

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

299 (24.12.1926)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-  
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt  
10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.  
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenberechnung: Die gewöhnliche Millimeterzeile  
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigen-  
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-  
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Platzvor-  
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen  
werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine  
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 299

Freitag, den 24. Dezember 1926

97. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Die Reichsminister haben sich bis auf Stresemann auf  
Weihnachtsurlaub begeben.

Die Freisprechung des französischen Mörders Kouzier ist  
rechtskräftig geworden. Ob eine Revision, die von der Ver-  
teidigung eingelegt wurde, überhaupt möglich ist, erscheint  
fraglich.

Im besetzten Gebiet wurden Versammlungen, die sich mit  
dem Gehörten befassen wollten, verboten.

Nach dem „Journal“ hat Bolschewist Soeisch in Paris  
einen charakterisierten deutschen Einspruch angekündigt.

Die Einspruchskundgebungen gegen das Landauer Ur-  
teil mehrten sich von allen Seiten.

Die in Mannheim neuerbaute Neckarbrücke, die den  
Namen Friedrich-Ebert-Brücke trägt, ist gestern im Beisein  
von Mitgliedern der badischen Regierung feierlich eröffnet  
worden.

## Umschau.

Das Primat der — Parteipolitik. — Die Sachgasse. — Eine  
Weihnachts- und Friedensrede — Und ihr Echo aus Paris  
und Landau. — Guter Glaube und guter Willen! — Der  
litauische Staatsstreich. — Die Klau des englischen Löwen.

(Durlach, 24. Dezember.)

Gut drei Wochen werden wir mindestens nur eine  
geschäftsführende Reichsregierung haben, dank der  
Krise, die im Reichstag dadurch entstanden ist,  
daß Parteipolitik und Parteinteressen all den großen  
Gesichtspunkten vorangestellt wurden, die gerade gegen-  
wärtig, wo so bedeutsame außenpolitische Probleme  
schweben, stabile Verhältnisse verlangt hätten. Wir haben  
in Deutschland eben anscheinend immer noch das Primat  
der Parteipolitik, statt des so schon proklamierten Pri-  
mats der Außenpolitik. Wir wissen genau, was uns not-  
tut: die besten Köpfe an die Führung der Staatsgeschäfte,  
Erziehung unseres Volkes zur Staatsgesinnung und nationa-  
ler Disziplin. Aber wo es darauf ankommt, wird nicht im  
Sinne eines solchen einfachen und einleuchtenden Pro-  
gramms gehandelt, sondern ganz andere Dinge getrieben,  
verfochten und vorangestellt, und die Folge solcher Sünden,  
welche die beiden großen Flügelparteien, die Sozial-  
demokraten und die Deutschnationalen, jede nach ihrer  
Weise begangen haben, war der Sturz der Reichsregierung,  
obendrein zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt.

Ob die Reichsbotsen, welche diese Lage geschaffen  
haben, nun mit besondrer Befriedigung in ihre Weih-  
nachtsferien gegangen sind, bleibe dahingestellt. So not-  
wendig es aus außenpolitischen Gründen gewesen wäre —  
der Reichskanzler selbst hat darauf noch kurz vor dem  
Sturz der Regierung im Reichstag hingewiesen — eine  
aktionsfähige Regierung zu schaffen, es ließ sich vor Weih-  
nachten nicht machen. Man will zunächst die innerpolitische  
Atmosphäre sich beruhigen, die Verärgerung unter den  
Parteien und zum Teil in den Parteien selbst abebnen  
lassen, um dann aufs neue an den Versuch zu gehen, mit  
diesem so unglücklich zusammengesetzten Reichstag dem  
deutschen Volk eine aktionsfähige, von einer Mehrheit ge-  
tragene Regierung zu geben. Die Regierungsbildung wurde  
auf Mitte Januar verlegt, und der Reichspräsident wird  
dann nach der Wiederzusammenkunft des Reichstages aufs  
neue in Verhandlungen eintreten.

Ein Rätselraten darüber, was kommen kann, ist  
müßiger Zeitvertreib. Dagegen kann sehr wohl gefordert  
werden, daß ein vernünftiger Weg, nämlich der Weg des  
Ausgleichs gesucht wird. Mit der Politik des „Alles  
oder Nichts“ wird praktisch meist nichts erreicht. Er-  
freulicherweise haben dies übrigens auch die drei Vertreter  
der badischen Sozialdemokraten im Reichstag  
eingesehen und sich bei der Abstimmung über das Miß-  
trauensvotum der Stimme enthalten. Sie haben damit  
die Politik des linken Flügels ihrer Partei desavouiert,  
die glaubte, sich über jede nationale Rücksichtnahme bei  
der Kritik an unserem kleinen Reichsheer hinwegsetzen zu  
können. Auch die Führer der Partei selbst, die abmahnten,  
sind leider überstimmt worden. Es wird gar nicht anders  
gehen — und nur bei solcher Einsicht kommen wir aus der  
Sackgasse heraus — als daß wiederum die Parteien der  
Mitte die Führung erhalten. Darin aber liegt ihre Stärke  
sowohl den extremen, besonders gegen den Reichsheer-  
minister gerichteten Strömungen gegenüber, wie gegen-  
über einer Kurzmachtpolitik im Lager der Rechten. Dies  
findet die Presse des uns wohlwollenden Auslands, so be-  
merkt man nur Kopfschütteln über die Unfähigkeit des  
deutschen Parlamentarismus.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, dem ja  
gleichfalls trotz seiner zweifellosen Erfolge in Genf durch  
das Mißtrauensvotum der Reichstagsmehrheit der Stuhl

vor die Türe gesetzt wurde, und der sich auch nur als ge-  
schäftsführender Außenminister betrachten kann, hat in  
Hamburg in einer bereits nach Abschluß der Genfer Tagung  
angekündigten Rede das Ergebnis von Genf behandelt  
und im Anschluß daran auf die logischen Konsequenzen des  
dort Erreichten hingewiesen. In dieser wahrhaftigen  
Weihnachts- und Friedensrede führte der Mi-  
nister aus, daß es auf die Dauer ein unmöglicher und mit  
der Gleichberechtigung im Völkerbund unvereinbarer Zu-  
stand sei, die allgemeine Rüstungsfreiheit bestehen zu  
lassen und dabei einem einzelnen Staat, nämlich Deutsch-  
land, die volle Entwaffnung vorzuschreiben. In Genf ist  
nun anerkannt worden, daß Deutschland die Entwaffnungs-  
bedingungen von Versailles durchgeführt hat (ein trauriger  
Witz ist es, daß es dafür die deutsche Reichstagsabgeordnete  
gab, die einem mit gegenteiligen Behauptungen begrün-  
deten Mißtrauensvotum zustimmten). Deutschland hat  
nun seine Loyalität bewiesen, aber es muß jetzt auch ver-  
langen, daß der Gedanke der allgemeinen Abrüstung seiner  
Verwirklichung entgegengeführt und all die anderen ver-  
schiedenen großen außenpolitischen Probleme, deren Lö-  
sung Bedingung eines friedlichen Nebeneinanderwohnens  
und Miteinanderarbeitens der Völker Europas ist in An-  
griff genommen werden.

Wie schlecht es freilich noch mit dem in der Weihnachts-  
hoffnung verlangten guten Willen aussieht, das zei-  
gen die Kommentare gewisser Pariser Blätter zur Rede  
unseres Außenministers. Da wird auf die Gefahren für  
das heiligste der Güter, nämlich den — Versailler Vertrag  
hingewiesen, ohne dessen Revision allerdings ein dauer-  
hafter Friede für Europa nicht zu schaffen sein wird. Man  
weist auf diese Folgen der Politik Briands hin und tut  
alles, um den französischen Nationalismus in Erregung  
zu versetzen, und jede Verständigungspolitik zu hinter-  
drängen. In einem Blatt wird erklärt, daß eine Verständi-  
gung mit Deutschland nur möglich sei, wenn ihm Frank-  
reich freie Hand im Osten und in der Anschließfrage Oester-  
reichs lasse. Dann aber werde Deutschland — so wird hin-  
zugefügt — schon auch mit seinen Forderungen im Westen  
kommen, wenn es den Zeitpunkt dazu für gegeben erachte.

Und dann das Echo aus Landau! Der Offizier,  
der ohne Anlaß in Germersheim einen deutschen Nieder-  
schuß und einen anderen zum Tod verwundete, wird frei-  
gesprochen, trotzdem ihn die Beweisaufnahme aufs  
Schwerste belastete, die von ihm angegriffenen Deutschen  
aber, deren Unschuld sich so gut wie reflexlos ergeben hat,  
zu Gefängnisstrafen verurteilt. Ein Pariser Blatt der  
Linken schreibt dazu, daß die französischen Militärs im  
Rheinland nichts anderes wollen, als den Vertrag von Lo-  
carno und Briands Arbeit sabotieren und daß das Urteil  
von vornherein so befohlen und bestellt war!

Große Nervosität zeigt man in Paris auch über den  
vor seiner Unterzeichnung stehenden deutsch-italienischen  
Schiedsvertrag und eine mögliche Zusammenkunft zwi-  
schen Stresemann und Mussolini. Sogar ein  
militärisches Bündnis zwischen Deutschland und Italien  
macht man an die Wand und auch Briand nahestehende  
Blätter äußern Beforgnisse und sind mit Warnungen bei  
der Hand. Hier fehlt es aber offenbar vielleicht weniger  
am guten Willen als schon am guten Glauben. Auch  
das ist etwas recht Bedenkliches und zeigt uns, welchen  
schweren Weg alle „guten Europäer“ noch vor sich haben.

Das Land des jüngsten Staatsstreichs Li-  
tauen liegt nicht „weit hinten“, wo der deutsche Bürger die  
Völker ruhig aufeinander schlagen lassen kann, sondern  
unmittelbar an unserm Reiches Grenzen, und gutdeutsches,  
uns geraubtes Land, das unglückliche Memelland ist  
dabei in unmittelbare Mitleidenschaft gezogen. Litauen  
ist bei weitem der rückständigste der Randstaaten, und  
seine demokratische Verfassung hat bei seiner großenteils  
aus Analphabeten bestehenden Bevölkerung, die nicht ein-  
mal die Wahlzettel lesen kann, nur formale Bedeutung.  
Der Staatsstreich war nur möglich, weil die bei den letzten  
Wahlen geschlagene Rechtsklaque um jeden Preis wieder  
zur Macht und zum Futterkorb wollte. Sie verfügte auch  
über die nationalitischen bemanneten Schützenverbände  
und den größeren Teil des Heeres, profitierte vor der  
wegen der sehr schlechten Wirtschaftslage gegen die Regie-  
rung herrschenden Mißstimmung und machte kurzerhand  
von dem bekannten Rezept „ein Leutnant und zehn Mann“  
gegen das Parlament Gebrauch.

Viel wichtiger als die innerpolitischen Ursachen der  
Vorgänge sind ihre außenpolitischen. Man hat  
den neuen Staatspräsidenten Smetona als den Mann  
Deutschlands hingestellt, aber er ist in Wirklichkeit der  
Mann Englands, das im nahen Osten eine ebenso ge-  
schickte und eine so entlarvende, wie zielbewusste Politik  
treibt. Der Vertrag der bisherigen Linksregierung mit  
Sowjetrußland war England un bequem, er ist nun ge-  
fallen. Nun wird England Wege suchen und vielleicht auch  
finden, ein besseres Verhältnis zwischen Litauen und  
Polen herbeizuführen, das es für seine wirtschaftlichen  
und politischen, nicht einfachen, aber sichtlich auf die alte

Devise „Teile und herrsche!“ hinauslaufenden Pläne in  
diesem nahen Osten braucht. Einer dieser Pläne berührt  
auch direkt das Interesse Deutschlands: Beseitigung des  
polnischen Korridors, möglichst enger polnisch-litauischer  
Zusammenschluß und Schaffung eines neuen Weges  
Polens zum Meer über den wichtigen Memeler Hafen.  
Durch Verträge mit einem litauisch-polnischen Staat, der  
Deutschland vollständig von Rußland abriegeln würde,  
könnte sich England eine Machtposition im europäischen  
Nordosten schaffen. Der schwierigste Faktor, mit dem  
man hier rechnen muß, ist wohl Rußland, aber man ver-  
sucht und wird sich notfalls auch mit Teilerfolgen zu be-  
gnügen wissen.

## Politische Weihnachten 1926

Das Schicksal des deutschen Weihnachtsfestes scheint es in  
der Nachkriegszeit zu sein, politisch statt im Zeichen des Aus-  
gleichs und des Friedens im Zeichen der inneren Krise zu  
stehen. Wie im vergangenen Jahre, so drücken uns auch  
im diesjährigen Weihnachtsfeste schwere innerpolitische  
Sorgen. Man möchte fast von einer böswilligen Tat des  
Parlamentes reden, das unruhige Zeiten gerade dann her-  
aufbeschwört, wenn die Menschheit sich zur inneren Ein-  
kehr sammeln soll. Nur schlecht kann man sich mit der Mo-  
tivierung zufrieden geben, daß es schließlich im Zuge un-  
serer ganzen Entwicklung liegt, wenn Weihnachten und Po-  
litik noch immer nicht miteinander harmonieren.

Gewiß, es ist vieles besser geworden im neuen Reich, auch  
während der letzten zwölf Monate. Zwischen dem Weih-  
nachtsfest 1925 und seiner diesjährigen Wiederkehr liegt  
eine Fülle von Arbeit, die nur in der Erkenntnis geleistet  
werden konnte, daß auch dem deutschen Volke einmal wie-  
der wahrer Frieden werden muß. Trotz manigfacher, ge-  
rade nicht ermunternder Begleiterscheinungen sind wir  
außenpolitisch ein gutes Stück auf dem Wege zur Verlöb-  
ung der Nationen weitergekommen, hat sich der Weih-  
nachtsgedanke in steigendem Maße durchgesetzt. Nur innen-  
politisch ergibt sich immer noch ein großes Manco, das zum  
Teil eben darin begründet ist, daß auch in der Republik die  
Zahl derer, die wirklich guten Willens sind, noch immer  
sehr gering ist. Da wir gerade jetzt wieder einen Kulmina-  
tionspunkt der innerpolitischen Entwicklung in Deutschland  
erreicht haben, da wir erneut in ein entscheidendes Stadium  
der deutschen Innenpolitik eingetreten sind, erscheint es  
umso gewagter, Relationen zwischen der Politik, die Kampf  
bedeutet, und dem Weihnachtsfest, das Frieden verkündet,  
herzustellen, das heißt, jenem Fest, das in der markantesten  
Form zu feiern, seit jeher der Stolz der deutschen Nation  
gewesen ist.

Das Weihnachtsfest 1926 ist unter diesen Umständen in  
politischer Beziehung nicht so sehr ein Fest des eingelehrten  
Friedens, als vielmehr ein Tag, der neue Hoffnung auf  
den Frieden erweckt, der denjenigen neue Impulse gibt,  
die mit der außenpolitischen Verständigung einen dauer-  
haften inneren Frieden im Reich erstreben. Es ist das achte  
Mal, daß die deutsche Weihnacht nach dem unseligen Diktat  
von Versailles an die Tür deutscher Hütten und Paläste  
klopft. Angesichts der Entwicklung, die uns das bald zur  
Neige gehende Jahr 1926 brachte, ertönt der Mahnruf, der  
vom Fest der Liebe ausstrahlt und zum Frieden weist, dem  
deutschen Volke eindringlicher als je zuvor. Gewaltig ist  
noch immer die Not, die tausenden von Volksgenossen auf  
den Knien brennt, die Not, die den Glanz der Lichter am  
Weihnachtsbaum umflorn will, die Orgelton und Glocken-  
klang verstummen läßt. Elend und Leid, die nur schwer die  
Herzen freigeben wollen von der Sorge des Alltags und sie  
doch hinleiten müssen zum Erlebnis wahrer Weihnachts-  
freude. Wir wagen zu hoffen, daß schließlich auch einmal  
der deutschen Innenpolitik ihr Weihnachtsfest wird. So  
krübe es jetzt auch noch sein mag, der Friedensstern ist schon  
aufgegangen, er weist uns ins neue Jahr, indem den berufen-  
nen Instanzen die Aufgabe gesetzt ist, den entscheidenden  
Schritt zur Entlastung der innerpolitischen Atmosphäre zu  
tun. Vielleicht ist das diesjährige Weihnachtsfest die letzte  
Gelegenheit gewesen, die Massen dem Glauben an das Po-  
stulat des Friedens näher zu führen. Auch auf außenpoli-  
tischem Gebiet ist das heutige Weihnachten kein Friedens-  
fest, trotz Thoiry und Genf, denn das Urteil in Landau in  
Sachen der Germersheimer Vorfälle beleuchtet die Situa-  
tion grell. Frankreich will nicht Frieden und Gerechtigkeit.

Innenpolitisch tut uns das gerade bitter not. Nicht nur  
soziale Kämpfe haben die Zeit seit dem Weihnachtsfest 1925  
ausgefüllt. Die gegenwärtige Krise zeigt uns vielmehr,  
daß deutsches Land noch immer der Schauplatz unerträ-  
lichster innerer Auseinandersetzungen ist. Es hat fast noch  
mehr wie im vergangenen Jahre den Anschein, als ob das,  
was nach außen gewonnen wurde, nach innen wieder ver-  
loren gehen soll. Das Weihnachtsfest mahnt just im rechten  
Augenblick zur Einkehr und zur Umkehr. Selbstverständlich  
soll man der Politik geben, was der Politik ist. Aber auch  
sie wird nur dann ein positives Vorzeichen tragen können,  
wenn statt der destruktiven Elemente Haß und Rache der

allein aufbauende Gedanke der Ausöhnung und der friedfertigen Zusammenarbeit in ihr wirkt. Die Politik muß aus den Tiefen des Parteihaders, der politischen Mißgunst, des wirtschaftlichen Interessentretes und des unwürdigen Kampfes endlich einmal auf ein höheres Niveau gehoben werden, ein Niveau, wie es das deutsche Weihnachtsfest schafft, indem es Liebe und Frieden, ernste Arbeit und persönliche Opfer auch dem deutschen politischen Menschen predigt.

## Der Reichshaushalt 1927

Berlin, 22. Dez. Der Reichstag überwiegt in seiner Vollversammlung am Mittwochabend unter dem Vorsitz von Reichsinnenminister Kroll eine Reihe von Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse, darunter auch der Gesetzentwurf über die Erhöhung des Bundeszolls. Der Reichstag erledigte sodann eine Anzahl von Gesetzen, die der Reichstag in seiner letzten Sitzungsperiode verabschiedete, u. a. das Arbeitsgerichts-Gesetz. Der Nachtragshaushalt von 1926 wurde unangetastet angenommen. Der Reichstag ersucht die Reichsregierung, die im Nachtrag vom Reichstag gestrichlenen Mittel für Kanalbauten in den Haushalten 1927 wieder einzusetzen. Die Ausführungsordnung zum Schmutz- und Schundgesetz wurde gegen die Hamburgischen Stimmen angenommen.

Ueber den Entwurf des Reichshauptkassensystems für 1927 referierte Ministerdirektor Sachs. Während der Haushaltsplan für 1926 neue Stellen und Höherstellungen nicht enthielt, werden in dem vorliegenden Entwurf 238 neue Stellen, denen ein Abgang von 207 Stellen gegenübersteht und 654 Höherstellungen gefordert. Der Haushaltsplan hält nach dem Entwurf mit 8,5 Milliarden Mark an Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht. Hieron entfallen 7,9 Milliarden Reichsmark an Einnahmen und Ausgaben auf den ordentlichen Haushalt. Der außerordentliche Haushalt weist einen Ausgabenbedarf von 509,5 Millionen Reichsmark auf, von denen 8,1 Millionen durch eigene Einnahmen gedeckt werden sollen, während 501,3 Millionen auf Anleihe verwiesen sind. Wenn der Entwurf mit 8,5 Milliarden im wesentlichen in der gleichen Höhe abschließt, wie der Haushalt von 1926, der einschließlich des Nachtrages auf 8,6 Milliarden kommt, so ist das im Rechnungsjahre 1927 die Renotationszahlungen aus dem Haushalt um 348,5 Millionen kleiner, das an anderer Stelle Ersparnisse gemacht worden sind. Gleichwohl ist es erheblich schwieriger als im Vorjahre gewesen, den Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen. Auf der Wirtschaft hat nach wie vor ein kaum ertäglicher Steuerdruck, ohne daß die Aussicht besteht, daß er ansehnlich des Wachsens der Reparationsausgaben gemildert werden könnte. Die Frage des Wabaus der Aufgaben und ihrer reinlichen Scheidung zwischen Reich und Ländern tritt gegenüber solchen Erwägungen immer aufs neue in den Vordergrund.

## Frankreichs Schande am Rhein

Die einhellige Empörung in der gesamten deutschen Öffentlichkeit über das Landauer Urteil dürfte Paris darüber belehrt haben, daß das deutsche Volk nicht Willens ist, diesen verbrecherischen Spruch hinzunehmen und gelten zu lassen. Auch die Erklärung des Rheinlandministers Dr. Bell und die diplomatischen Schritte, die die Reichsregierung durch ihren Botschafter in Paris und durch den deutschen Rheinlandkommissar hat unternehmen lassen, sind ein so deutlicher Ausdruck der einheitlichen Auffassung in Deutschland, daß die französische Regierung gut täte, sich zu überlegen, wie sie am schnellsten von diesem Schandurteil loskommt.

Wir wollen nicht noch einmal auf die menschliche Seite des Germersheimer Zwischenfalles eingehen, die für die deutschen Beteiligten so erschütternd tragisch ist. Daß man den Mörder freispricht und den Ermordeten und seine zum Teil schwer verwundeten Kameraden verurteilt, ist ein Zerrbild der Gerechtigkeit und es dürfte außerhalb der französischen Grenzen wohl niemanden geben, der es wagt, dem Urteil der französischen Militärs irgendwelche innere Rechtskraft zuzuerkennen. Uns scheint, daß man dem Spruch der französischen Richter in Landau vor allem eine weittragende politische Bedeutung zurechnen muß. Wem käme nicht die Erinnerung an die Ermordung Schlageters, an die vielen Untaten französischer und farbiger Truppen in der Zeit der Besetzung seit 1918? Wie damals in der ersten Befreiungszeit, wie damals während des Ruhrkrieges ist auch heute wieder die Justiz ein Werkzeug der französischen Gewaltpolitik geworden. Nicht um Recht zu sprechen, sondern um die französischen Militärs in Landau zusammen-

fordern um eine Politik der Gewalt und des Hasses zu machen. Wir haben in den letzten Monaten sehr viel von der friedlichen Gelinnung des französischen Volkes gehört, in dessen Namen das Urteil in der Pfalz gesprochen ist.

Wir wissen, daß Briand im Kabinett Poincares einen schweren Kampf um seine Politik durchzuführen hat und daß seine Gegner in den Monaten seit Thoiry wieder sehr an Boden gewonnen haben. Anders wäre der Ausgang des Landauer Kriegsgerichtes nicht zu erklären, und wir sehen darin den Beginn des Generalangriffes, der von der nationalistischen Rechten in Frankreich auf die Position Briands unternommen wird. So ist denn das Landauer Urteil für uns nicht ein beliebiger, verhältnismäßig gleichgültiger Fehlspruch, sondern ein Politikum ersten Ranges, das die deutsch-französischen Beziehungen ausschlaggebend beeinflussen muß. Denn darüber dürften die deutschen Beauftragten in Paris und in Koblenz keinen Zweifel gelassen haben, daß eine weitere Durchführung der gegenwärtigen Verständigungspolitik solange unmöglich ist, als das Urteil besteht.

## Deutschland.

### Noch eine Reise Stresemanns

Berlin, 23. Dez. Wie die „B. Z.“ erfährt, wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann nach den Feiertagen doch einen kürzeren Erholungsurlaub antreten. Wahrscheinlich wird er einen Platz in der Südbahn zum Aufenthalt wählen. Reichsminister Dr. Marx reist heute nach Düsseldorf, wo er die Feiertage verbringen wird.

### Die Freisprechung Rouziers rechtskräftig

Berlin, 23. Dez. Die Freisprechung des französischen Unterleutnants Rouzier durch das Landauer Kriegsgericht ist, wie die Blätter melden, rechtskräftig. Zu der Meldung einer Telegraphenagentur, daß der Freispruch erst dadurch rechtskräftig geworden ist, daß innerhalb der 24stündigen Revisionsfrist von dem Anklagevertreter keine Revision angemeldet worden ist, bemerkt der „Vorwärts“, daß der Freispruch automatisch rechtskräftig wurde, da das französische Strafrecht eine Einspruchsmöglichkeit für die Anklagebehörde überhaupt nicht kennt.

Der „Lokalanzeiger“ meldet, daß ein Vertreter des Reichskommissariats für die besetzten Gebiete in Berlin eingetroffen ist, um über die Beziehungen mit der Rheinlandkommission wegen des Landauer Spruches zu berichten.

### Deutsch-französische Vereinbarung über das Ausgleichsverfahren

Berlin, 23. Dez. Gestern Abend ist durch Notenaustausch zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Botschaft eine deutsch-französische Vereinbarung über die Beschleunigung des Ausgleichsverfahrens in Kraft gesetzt worden. Es handelt sich um ein umfangreiches, zahlreiche technische Einzelpunkte behandelndes Abkommen, über das im Oktober ds. Js. eine Einigung erzielt worden ist. Bei dieser Gelegenheit hat die französische Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie das auf Grund des Verfallens Betrages unter Sequester gestellte deutsche Eigentum, soweit dessen Liquidation am 30. Oktober noch nicht eingeleitet worden war, freisetzt.

## Italien.

### Französische Militärmassnahmen an der Alpen Grenze

Paris, 23. Dez. In der „Liberte“ schreibt Jacques Bainville: Nach dem Besuch, den der italienische Botschafter nach seiner Rückkehr aus Rom Briand abgestattet hat, ist die übliche Sadgasse, in der die deutsch-französischen Beziehungen geraten waren, durchschritten worden. Nichtsdestoweniger ist es wahr, daß, um jeden Zwischenfall zu vermeiden, die französische Regierung an der Alpen Grenze wichtige militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat. Man geht so weit, zu behaupten, daß 200 000 Mann zwischen Nizza und Grenoble verteilt sein sollen.

### Die Unterredung des deutschen Botschafters mit Bertholet

Paris, 23. Dez. Der deutsche Botschafter Herr v. Söls hatte eine eingehende Aussprache im französischen Außenministerium über das Urteil de. Kriegsgerichts in Landau. Er brachte in der Unterredung, die er in Abwesenheit des

französischen Außenministers wegen der Unbedürftigkeit mit dem Generalsekretär Herrn Bertholet hatte, die Auffassung der deutschen Regierung sowie die Stimmung der deutschen öffentlichen Meinung über das beklagenswerte Urteil zum Ausdruck. Generalsekretär Bertholet sagte zu, den Inhalt der Unterredung unverzüglich zur Kenntnis seines Chefs und des französischen Ministerpräsidenten zu bringen. Eine Note wurde nicht überreicht.

Die französische Linkspresse gegen das Landauer Urteil Paris, 23. Dez. Die französische Linkspresse setzt ihre Angriffe gegen das Landauer Urteil fort. Ganz besonders bemerkenswert sind dabei die Zeitungen „L'Œuvre“ und „Ere Nouvelle“. Die erste veröffentlicht heute die Karikatur eines französischen Offiziers mit einer Peitsche in der Hand und der Unterschrift: „Locarno? Ach was, die Peitsche!“ „Ere Nouvelle“ bezeichnet das Landauer Urteil als einen schweren juristischen und politischen Fehler. Es wirft dem französischen Kriegsgericht vor, daß es seiner Pflicht gegen Frankreich und die Gerechtigkeit nicht nachgekommen sei. Das Blatt hofft, daß Justizminister Herriot und Kriegsminister Painlevé sich für die Begnadigung der verurteilten Deutschen einsetzen werden, so wie es im Jahre 1924 im Falle Rathusius geschehen ist. — Der deutsche Botschafter von Hoesch hat bereits einen Schritt beim französischen Außenministerium aweds Wiederaufnahme des Prozesses getan.

## Badisches Landestheater Karlsruhe.

— In der städtischen Festhalle. —

Montag, den 20. Dezember 1926

### 3. Volks-Sinfonie-Konzert

des Badischen Landestheater-Orchesters.

Die 2. Sinfonie L. v. Beethovens, mit der das 3. Volks-Sinfonie-Konzert begann, zeigt den Sinfoniker auf dem Wege zu seinem neuen Stil. Während die erste noch vorwiegend in den Formen Haydns und Mozarts wandelt, bricht sich hier trotz der gemüthlichen Heiterkeit, die über dem Werke schwebt, die eigene Tonprache des Meisters gleich im Adagio molto des Beginns mächtig Bahn. Der Erlebnisinhalt stellt sich als Reaktion des Lebenswillens auf den Heiligenfieber Zusammenbruch dar. Die besetzte Innigkeit des Larghetto und die entzückende Schmelze und Naturfrische des Scherzo werden innerhalb Beethovens sinfonischem Werk eigentlich nur mehr durch die wunderbaren Mittelstücke der 4. (W-Dur) Sinfonie übertroffen. Diese ebenso selten wie die zweite gehörte Schöpfung, worin sich der Tonbildner von den Stürmen der Eroica erholt, ist von einer verträumten Melancholie erfüllt, die vor allem im Adagio des 2. Satzes, Beethovens schönstem Adagio, in himmlischer Zartheit sich ausdrückt. Daß auch die Romantik der Vierten von persönlichem Erleben (Theresa von Brunsowich) erfüllt ist, haben die Beethovenekritiker hinreichend festgestellt.

Unser Landestheater-Orchester bot, geführt von Josef Krips, dem soeben ernannten neuen Generalmusikdirektor, die beiden Sinfonien mit hinreißender Musikerfreude und beachtender Tonstärke. Auch vielleicht die im Untergrund dräuende Schmerzmut zugunsten der empfindlichen Schwärmerie nicht völlig fühlbar geworden sein, die noch stark Mozart verpflüchtete Klangfülle zumal der 2. Sinfonie, aber auch die naturfrohe Lebenslust der Vierten fanden in der hingebenden Deutung von J. Krips eine erquickende Gestalt. Daß Krips nunmehr englich mit der Leitung der Oper des Landestheaters betraut ist, begrüßen wir aufs lebhafteste, zumal gerade wir von Anfang an die schätzbaren Qualitäten dieses zukunftsicher aufstrebenden Musikers gerühmt und anerkannt haben. Soffentlich bewährt er sich auch als Organisator, sodas unser Opernwesen sich nicht nur auf der bereits wieder erreichten Höhe hält, sondern zu noch größerer Vollkommenheit und damit ganz zu ihrem alten Ansehen gelangt.

Zwischen den beiden Sinfonien sang (anstelle der verhinderten Marie Fanz) Marie von Ernst die als Konzertheldin beliebte, nicht sonderlich tiefe, jedoch dankbare Szene mit Orchester „Ah per fidò“. Diese Uebungsarbeit des jungen Beethovens in der italienischen Art gibt einer geübten Sängerin reichlich Raum, ihr Können zu bewähren. Frau von Ernst bewältigte mit ihrer seltenen Kunst auch mühelos alle technischen Schwierigkeiten. Da ihre Mittelstimme aber zu wenig Tragfähigkeit und Volumen hat, wurde sie dem pathetischen Tonstück, das wir hier schon weit wirksamer zu Gehör bekommen, nicht ganz gerecht. Dennoch verdient die gewandte und stets richtige Rinnlerin für ihr rasches Einspringen den wärmsten Dank, der ihr denn auch durch lauten Beifall dargebracht wurde.

Das Konzert, das in Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes nicht allzufach besucht war, darf als einer der reizvollsten Eindrücke des Musikwinters angeprochen werden.

Dr. Rudolf Raab.

## JLSE RÖMNER

Roman von Elisabeth Borchardt

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sie betreten ein ziemlich geräumiges, helles Zimmer, das besser und reicher als gewöhnliche Bauernwohnungen ausgestattet war. In einer Wand nahe dem Fenster stand ein großes Bett, mit einer großblumigen Decke bedeckt. Zu diesem Bett führte sie der Ull.

Ein altes, runzeliges Gesicht mit verwitterten Zügen und geschlossenen Augen lag in den Kissen. „Marianka“, sagte der Schächer und berührte leise den Arm, der auf der Decke lag.

Da schlug sie die Augen auf und ihr Blick fiel gerade auf das vor ihr stehende junge Mädchen, deren Gesicht von dem Schein, der durch das Fenster fiel, hell beleuchtet war.

Eine Sekunde sah sie starr und regungslos zu Ilse auf, dann entrang sich ein leiser Schrei ihrer Brust: „Gisela! Herzblattel, einzigs!“

Sie versuchte sich aufzurichten, aber sie fiel kraftlos zurück. Da trat der Alte an ihr Bett und stützte sie mit seinen Armen, so daß sie halb aufrecht im Bette saß. Nun streckte sie ihre knöchernen Hand aus, die Ilse ohne Zucht ergriff und zog sie näher zu sich:

„Ich wußte ja, daß du wiederkommen würdest — zu deiner alten Marianka — ich hab ja gewartet auf dich — all die Jahre. — O mein Gott — nun kann ich ruhig sterben — nun ich dich gesehen habe — aber,“ ein ängstlicher fliehender Blick trat in ihre glanzlosen, irren Augen — „wird du leht hier bleiben — für immer — wirst du nicht mehr fortgehen, zu dem — dem — wirst du bei der alten Marianka bleiben, bis sie stirbt? — Sage es — sage es, Gisela, geliebtes, süßes Herz.“

Erstarrt streichelte Ilse die runzelige Hand der Alten. „Ich bleibe“, beruhigte sie. Sie vermochte es nicht, ihr den Irrtum über ihre Person aufzuklären; es hätte vielleicht auch nichts genügt.

Der Schächer ließ seine Frau in die Kissen zurückgleiten, um einen Stuhl für Ilse zu holen, den er ganz nahe an das Bett schob. Ilse setzte sich und wieder griff die Hand Mariankas nach der ihren und ehe es sich Ilse versah, hatte sie sie an ihre wulken Lippen gedrückt. In ihren Augen, die sie keinen Augenblick von ihr wandte, lag ein seltsames Lächeln.

„Wie jung und schön du bist, aber so viel stärker und kräftiger geworden! Weißt du noch, wie blaß du warst, als du den Abend vor deiner Flucht zu mir kamst und in meinem Schoß weinte?“ — „Weißt du noch, wie du dann ruhig wurdest und mich liebkosend streichelst mit deinen jarten, weichen Händchen? — Und am nächsten Morgen warst du verschunden und wir sahen dich nicht wieder — bis heute. — Was hast du gelitten, armes Kindel? — Das war der Fluch — der Fluch von Tworrau.“

Die Alte hielt erschöpft inne und schloß wie schauernd die Augen. „Meine Alte schwatzt Ihnen törichtes Zeug vor,“ sagte jetzt der Schächer. „Kommen Sie nur wieder hinaus; der Zweck ist ja auch erfüllt.“

„Nein, lassen Sie nur, Josef,“ erwiderte Ilse. Dann beugte sie sich wieder zu der Kranken hin. „Was ist das für ein Fluch, Marianka?“

Verständnislos fragend blickten die alten Augen zu ihr hin, dann suchte es unruhig in ihrem Gesicht. „Gisela, Gisela, kennst Du den Fluch von Tworrau nicht mehr? Du hast doch das Bild in jener Nacht geschaut und der — Fluch hat sich doch an dir erfüllt.“

„Was bedeutet das?“ wandte Ilse sich jetzt an den Schächer, als die Kranke die Augen wieder geschlossen hatte und nur undeutliche Worte vor sich hin murmelte.

„Eine alte Sage ist es,“ antwortete Josef. „Kennen Sie das große Ahnenbild, das an der dunkelsten Wand des Ahnenzimmers im Schloße hängt?“

„Nein, ich war bisher noch nicht im Ahnenzamer.“

„Das ist auch gut so. Freilich, Sie können es ruhig ansehen. Nur für einen aus dem Geschlecht der Limar bringt es Gefahr und Unglück.“

„Warum Unglück?“ fragte Ilse.

„Die Sache hängt so zusammen: Graf Archibald von Limar, den das Bild darstellt und der vor etwa dreihundert Jahren gelebt hat, soll viele Frauen geliebt und unglücklich gemacht haben. Nun erzählt man sich, daß er zur Strafe allnächtlich umgehe, und wenn er erscheine, dessen Herz erglänke in heißer Liebe für denjenigen, der gerade seine Gedanken beschäftigt, und seine Macht des Himmels und der Erde vermag diese Liebe zu ertöten. — So kam denn auch unsere kleine Komteffe Gisela eines Tages zu meiner Frau gelaufen, kreideweiß im Gesicht und vor Erregung zitternd. Der Geist von Tworrau, Graf Archibald wäre ihr erschienen, so beehrte sie unter Schluchzen, und sie habe gerade an ihren Lehrer Vollmann gedacht. Und seit diesem Tage nahm das Unglück, das über unsere arme Herrschaft hereinbrach, seinen Anfang. „Der Fluch von Tworrau“ nennen es die Leute und er hat sich wieder einmal erfüllt. In jeder Generation einmal, sagt man, und in dieser ist er bis leht ausgeübt. Gott verhöte ein neues Unglück oder er breche den Zauber, indem er zwei Menschen zum Glück führt.“

Der Schächer machte das Zeichen des Kreuzes, wie zur Beschwörung des Zaubers.

In jedem anderen Falle hätte Ilse über solchen Aberglauben lachen müssen. Heute kam ihr nicht einmal der Gedanke daran. Sie warf einen schnellen Blick auf die alte Marianka, die mit offenen Augen in ihren Kissen lag und scheinbar nicht auf das Gespräch geachtet hatte.

Jetzt reichte sie ihr zum Abschied die Hand.

„Adieu, Marianka.“

„Wiltst du schon fort?“

„Ja, es ist Zeit!“

Da umschlossen die alten Hände die feinen, jarten des jungen Mädchens mit merkwürdiger Kraft. Der Atem der Kranken ging stoßweise, ihr bleiches Gesicht rötete sich.

„Geh nicht an das Ahnenbild, Gisela — Graf Archibald hat so brennende Augen — er verbrennt dir dein Herz und deine Sinne — geh nicht — geh nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

# Neueste Nachrichten.

## Einweihung der Friedrich-Ebert-Brücke in Mannheim.

M. Mannheim, 23. Dez. Heute wurde die neu-erbauete Neckarbrücke, die den Namen des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert trägt, im Beisein des Staatspräsidenten Dr. Köhler, des badischen Innenministers Kemmele, des Reichsbahndirektionspräsidenten Freiherrn von Elz-Rübenach, des Oberpostdirektionspräsidenten Lämmlein und zahlreicher anderer hervorragender Persönlichkeiten feierlich eingeweiht.

## Deutsche Weihnachtspakete im Flugzeug nach England.

M. Berlin, 24. Dez. Einer Morgenblättermeldung aus London zufolge besteht ein besonderes Charakteristikum des diesjährigen Weihnachtsverkehrs darin, daß tonnenweise Pakete aus Paris und Deutschland durch Flugzeuge nach London gebracht werden.

## Schwaffergesfahr in den Ostseehäfen.

M. Berlin, 24. Dez. Nach einer Morgenblättermeldung aus Schweden besteht in den Ostseehäfen infolge des schweren Nordoststurmes Schwaffergesfahr. In Warnmünde ist die Mittelmotte überschwemmt.

## Ein Schülerelbstmord nach der Weihnachtssensur.

M. Berlin, 24. Dez. Nach den Morgenblättern erschloß sich in Charlottenburg ein 18 Jahre alter Sekundaner, weil er ein schlechtes Weihnachtzeugnis nach Hause gebracht hatte.

## Vom Zuge erfasst und getötet.

M. Münster, 23. Dez. Gestern abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Angehöriger der Bahnhofswehr von einem Güterzug überfahren. Der Unglückliche, dem beide Beine vom Kumpfe getrennt wurden, starb kurze Zeit später im Krankenhaus.

## Schwere Autobusexplosion in Belgien.

M. Brüssel, 23. Dez. In dem Städtchen Gohlin, nordwestlich von Mons explodierte infolge Entzündung der Benzinbehälter ein Autobus, wobei 24 Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden.

## Neuer Zwiespalt im französischen Kabinett. — Begründung der Landauer Opfer?

M. Paris, 23. Dez. Die Stellungnahme der Reichsregierung und der deutschen Öffentlichkeit zum Landauer Urteil hat in Paris tiefen Eindruck gemacht und in politischen Kreisen starke Nervosität hervorgerufen. Es hat den Anschein, als wäre man an offizieller Stelle eher geneigt, durch einen Begründungsakt den Eindruck des Landauer Urteils zu verwischen, als nochmals den ganzen Prozeß durch eine höhere Instanz aufrollen zu lassen. Unkontrollierbare Gerüchte wolle von einem neuen tiefen Zwiespalt innerhalb des Kabinetts wissen. Man geht sogar soweit, Poincaré als den Inspirator des Landauer Urteils zu bezeichnen, der auf diesem Wege versucht hätte, die Briand'sche Außenpolitik zu desavouieren.

## Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, oberhessischer Meister. Nachdem es sich gezeigt hat, daß für die neugegründete Schachspalte des Durlacher Tageblattes großes Interesse herrscht, veranstalten wir unter den Lesern des Blattes ein Weihnachtsschachturnier.

Es werden folgende 3 Probleme gebracht, deren Verfasser erst bei der Lösung in 14 Tagen veröffentlicht werden, um nicht schon durch den Namen des Verfassers einen Fingerzeig zu geben.

### Aufgabe Nr. 12.

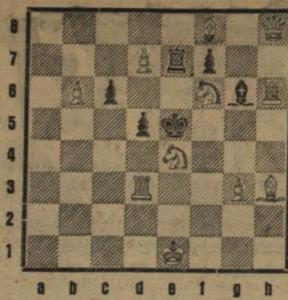
Weiß: K c1, D f6, L a5, L f3, S a3, S a6, B b5, b5, e2  
Schwarz: K d4, L b1, S e5, S g6, B c2, c4, d6, f4, f7.

Matt in 2 Zügen.

### Aufgabe Nr. 13.

Weiß: K a6, D c3, T f8, T h4, L e6, L f4, S c6, B e3  
Schwarz: K e4, D h8, T h6, L b8, L f1, S b2, S g5, B c4, c5, e7, f2, f3, g7, h7.

## Aufgabe Nr. 14.



Matt in 2 Zügen.

### Turnierbestimmungen.

1. Zur Teilnahme am Lösungsturnier ist jeder Abonnent des Durlacher Tageblattes berechtigt, auch diejenigen, die die Zeitung neu beziehen ab 1. Januar 1927.
2. Es müssen zu den Aufgaben sämtliche Varianten angegeben werden; der 1. Zug allein genügt nicht.
3. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus dem Leiter der Schachspalte, einem Mitglied des Verlages und einem starken Schachspieler aus Durlach.
4. Die Preise bestehen aus: 1) 10.000 M., Gefundener Menschenverstand im Schach. 2) 3.000 M., Lehrbuch des Schachspiels. 3) 1.000 M., Die unregelmäßigen Spielfänge. 4) 3.000 M., Schachmeisterpartien.
5. Letzter Einlieferungstermin 3. Januar 1927.
6. Im Falle gleich guter Lösungen entscheidet das Los.
7. Veröffentlichung der Preisträger am 8. Januar 1927.
8. Die Entscheidungen des Preisgerichtes sind unanfechtbar.

### Lösung der Aufgabe Nr. 10.

Weiß: K h5, D c1, L c3, S g5

Schwarz: K f2, L h2, B g3.

Matt in 2 Zügen.

1. D c1 — h1, g3 — g2. 2. D h1 — e1 matt. 1. ... K f2 — e3. 2. D h1 — f3 matt.

### Lösung der Aufgabe Nr. 11.

Weiß: K e4, D g4, L e8, S d5

Schwarz: K d6, B g5, Matt in 2 Zügen.

1. K e4 — f5, K d6 × S d5. 2. D g4 — d1 matt. 1. ... K d6 — d7. 2. K f5 — e5 matt.

Richtige Lösungen sandten ein Nr. 10 und Nr. 11: Adolf Uhr, Karl Fritsch, Albert und Werner Meier, Schachabteilung des kath. Jugendvereins Durlach, Osk. Vollmer (Nr. 10), Hans Meyer.

A. und B. Meier. Wenn noch 18 Spieler dazu kommen, so spiele ich auch einmal hier gelegentlich simultan; bei 2 Spielern lohnt es sich fast nicht. Wenn Sie aber einmal eine schöne Partie zur Veröffentlichung haben, so bringe ich sie gerne.

## Badisches Landestheater Karlsruhe.

Spielplan vom 25. Dezember 1926 bis 4. Januar 1927.

### a) Im Landestheater:

Freitag, 24. Dezember. Keine Vorstellung. Die Vorverkaufskasse wird um 1 Uhr geschlossen.

Samstag, 25. Dezember. Nachm.: „König Drosselbart“. 2½ bis gegen 5 Uhr. (3.—). Abends: Außer Miete: Zum erstenmal: „Turandot“. Lyrisches Drama von Giuseppe Verdi und Renato Simoni. Musik von Giacomo Puccini. 7—10 Uhr. (8.—).

Sonntag, 26. Dezember. Vorm.: Morgenfeier: Deutsche Weihnacht. 11¼—12¼ Uhr. (2.— und 1.—). Abends: Außer Miete: „Die Meistersinger von Nürnberg“. 5—n. 10 Uhr. (8.—).

Montag, 27. Dezember. Außer Miete: „Die Puppenfee“. Sierauf: „Klein Idas Blumen“. 8—9¼ Uhr. (7.—).

Dienstag, 28. Dezember. \* S 11. Th.-Gem. 1101—1200. „Der Jungbrunnen“. 7—10¼ Uhr. (7.—).

Mittwoch, 29. Dezember. Nachm.: „König Drosselbart“. 3—5¼ Uhr. (3.—). Abends: \* S 11. Th.-Gem. 3. S.-Gr. „Tausend“. 7¼—10¼ Uhr. (5.—).

Donnerstag, 30. Dezember. \* D 12 (Donnerstagsmiete). Neuenstudiert: „Jar und Zimmermann“. 7¼—10¼ Uhr. (7.—).

Freitag, 31. Dezember. Nachm.: „König Drosselbart“. 3—5 Uhr. (3.—). Abends: \* F 12 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1001 bis 1100. Abschiedsvorstellung von Elise Noorman: „Eislotte von der Pfalz“. 7—10 Uhr. (5.—).

Samstag, 1. Januar. Außer Miete. (Erstes Vorrecht Miete C.) „Lohengrin“. 5¼—10 Uhr. (8.—). (Der Verkauf für das Vorrecht findet am Freitag, den 24. Dezember ab 9¼—12 Uhr statt.)

Sonntag, 2. Januar. Nachm.: 6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: „Der Barbier von Sevilla“. 3—5¼ Uhr. (4.—). Abends: \* B 12. Th.-Gem. 1401—1525. „Die Puppenfee“. Sierauf: „Klein Idas Blumen“. 7¼—9¼ Uhr. (7.—).

Montag, 3. Januar. \* E 11. Th.-Gem. 1201—1300. „Paulus unter den Juden“. 7¼—10¼ Uhr. (5.—).

Dienstag, 4. Januar. \* A 12. Th.-Gem. 1. S.-Gr. „Turandot“. 7¼—10¼ Uhr. (7.—).

### b) Im Konzerthaus:

Samstag, 25. Dezember. \* „Die Durchgängerin“. 7¼—gegen 10 Uhr. (4.—).

Sonntag, 26. Dezember. Nachm.: \* „Die fünf Karnikel“. 3—gegen 5¼ Uhr. (2.—). Abends: \* „Die Durchgängerin“. 7¼ bis gegen 10 Uhr. (4.—).

Freitag, 31. Dezember. \* „Unter Sylvester-Abend“. 7—gegen 10 Uhr. (4.—).

Samstag, 1. Januar. \* „Die Hamburger Filiale“. 7¼ bis gegen 10 Uhr. (4.—).

Sonntag, 2. Januar. \* „Die Durchgängerin“. 7¼—gegen 10 Uhr. (4.—).

Vorrecht: a) Bei Mietvorstellungen Umtausch für Inhaber von Blockbüchern jeweils ab Samstag nachmittags 3¼—5 Uhr. b) Für Vorstellungen außer Miete Vorrecht der Platzmieter mit 10 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9¼—12 Uhr. Die im Wochenplanplan genannte Mietabteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabteilungen abgemesselt. c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartennahmestelle: Durlach: Musikhaus Weiß.

## Jahre Sammlin ein Loxaufsinn,

12 Millionen Mark

billiges Baugeld zu nur 5% Zins

wurden von der Bauparlasse der Gemeinschaft der Freunde Luftkurort Wülstert in knapp 1½ Jahren an über 700 Bauparcelen zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Besichtigung werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen werden. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bauparlasse Deutschlands.



## Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot: Löwen-Apothek, Durlach, Hauptstr. 32. Das große Pfarrer Heumann-Buch 320 Seiten, 200 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co. Nürnberg M. 537 gratis und franko zugesandt Postkarte genügt.

Bubikopf oder langes Haar kommt nicht zur vollen Geltung, wenn das Haar fett ist. Die Frisur durch nicht so schön. Eine rationelle Entfettung des Haares durch trockene Behandlung, ohne es nah zu machen, wird am besten durch den berühmten Pallabona-Puder erzielt, der überall käuflich ist. Ein Versuch überzeugt.

## Mutmaßliches Wetter für Samstag.

Der westliche Hochdruck verlegt sich allmählich nach Osten und läßt für Samstag Aufhören der Niederschläge, sowie mehrfach aufklarendes, kaltes Wetter erwarten.

# Schlafzimmer Herrenzimmer Kücheneinrichtungen Möbel sowie Einzelmöbel aller Art, beste Qualitätsarbeit zu herabgesetzten Preisen! Gust. Sauder

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang. — Teilzahlung.

Moltkestraße 26 — Plinzstraße 17

## Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern betr.

Im Hinblick auf die bevorstehende Neujahrsnacht machen wir darauf aufmerksam, daß das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk Körpern gemäß §§ 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

## Brennholzverfeigerung.

Bad. Forstamt Durlach verleiht am Donnerstag, den 30. Dezember 1926, vormittags 11 Uhr im Saale des Gasthauses zur „Krone“ in Wöllingen aus Staatswald Dörsch, Abteilung 4, Tiefselbrenn, Sterholz 303 Nr. 55—230 Scheiter bzw. Nollen 39 Buchene, 23 Eiche, 1 gemischte, 75 Nadelholz; Prügel: 49 Buchene, 15 Eiche, 60 gemischte, 21 Nadelholz. Ferner 1825 gemischte Wellen (Los Nr. 70—105). Verzeiger: Forstwart Volk in Wöllingen.

## Belegung des Wagmeisterpostens.

Die Bedienung der städtischen Waage in der Pflanzstraße (Eckamt) ist zu vergeben. Es handelt sich dabei nicht um eine vollbezahlte Stelle, sondern nur Bewerber in Betracht kommen können, die noch weitere Einnahmequellen haben, z. B. Schwertriebsbesitz oder selbständige Schneider oder Schuhmacher. Letztere können in dem Waagamt ihr Gewerbe ausüben. Bewerbungen wollen bis 2. Januar 1927 eingereicht werden. Durlach, den 23. Dezember 1926. Der Oberbürgermeister.

## Kleinrentner-Fürsorge.

Die vom Reich bewilligte einmalige Zulassung an die Kleinrentner gelangt mit der Unterstützung für den Monat Januar am Donnerstag, den 30. Dezember, vorm. 8—12 Uhr, bei der Fürsorgekasse zur Auszahlung. Am gleichen Tage werden auch die Pflegegelder für Kinder für den Monat Januar ausbezahlt. Durlach, den 23. Dezember 1926. Städt. Fürsorgeamt.

## Die Gemeinde Wolfartsweier verleiht gegen bare Zahlung einen zur Zucht untauglichen Rindsfarren.

Zusammenkunft nächsten Mittwoch, den 29. Dezember ds. Jrs. nachmittags 2 Uhr im Saalhof. Wolfartsweier, den 24. Dezember 1926. Der Gemeinderat.

## Spanische Weinhalde Durlach

empfehlen für die Felerstage la Malaga ¼ Fl. Mk. 1.50 inkl. Flasche sowie Muskateller ¼ Fl. Mk. 2.20 ¼ Fl. Mk. 2.20 Lacrima Christi ¼ Fl. Mk. 2.20 Grenacha ¼ Fl. Mk. 2.20 Vermouth ¼ Fl. Mk. 2.50 ferner meine prima spanischen Rot- und Weißweine von Mk. 1.20 an pro Liter Frau Jean Pous Ww.

## Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin“! Wirkung überraschend. Preis 1.25 Mk. Erhältlich in DURLACH, in der EINHORNAPOTHEKE.

## Bildereinrahmen Buchbinderei R. Meier

Kronenstrasse 1. Mäßige Preise! Prompte Bedienung! Katholischer Gottesdienst. Nachtrag. Samstag (1. Weihnachtstag) nachmittags 1½ (nicht 5 Uhr) Lichterprojektion des Kindheits-Jesuvereins zur Krippe und Krippenopfer für die Heidentinder. Sonntag (2. Weihnachtstag) Kollekte nach allen Gottesdiensten für die Theologiestudierenden. In schöner sonniger Lage am Zornberg ist ein größeres und ein kleineres gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang auf 1. Januar 27 zu vermieten. Scheffelstr. 15. Frax Schäber Kelterstr. 25.

## Gänselebern

werden fortwährend zu höchsten Preisen angekauft. Frax Schäber Kelterstr. 25.

# In letzter Stunde

raten wir Ihnen,  
uns zu besuchen.

**KAUFE GLEICH-ZAHLE SPÄTER**

Die kleinste Anzahlung genügt und

**Jeder Herr**  
**Jede Dame**  
**Jedes Kind**

ist in dem Besitz eines neuen Kleidungsstückes.

So wird Ihr **Weihnachtsfest** zum **Freudentest!**

Beliebte Geschenke wie

**Strickweifen, Pullovers, Morgenröcke, Lederjacken, Pelzwaren**

**Geh- und Sport-Pelze** in grosser Auswahl!

## Deutsche Bekleidungs-gesellschaft

Kronenstr. 40 KARLSRUHE Ecke Markgrafenstr.

### Konsumverein Durlach und Umgegend

Wir empfehlen für die Festtage zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Weinbrand (eigene Füllung) 1/2 Fl.	3.80
do. 1/4 Fl.	2.-
Weinbrand die allerfeinsten, Alte Reserve, Roother, Kup-Trier	
Kirschwasser 1/2 Fl.	4.20
do. 1/4 Fl.	2.20
Zwetschgenwasser 1/2 Fl.	3.40
do. 1/4 Fl.	1.75
<b>Rum, Arrac, sowie sämtliche Liköre</b>	äußerst billig.
Malaga Gold 1/4 Fl.	1.35
Malaga Lacrima 1/4 Fl.	1.45
<b>Weiß- u. Rotweine</b>	Ferner
<b>Zigarren</b>	spottbillig!
Kiste mit 50 St. 2.40 M. reeller Wert, sonst 8 St. per Stück.	
<b>Der Vorstand.</b>	

Heute den ganzen Tag

### Maistochsenfleisch

— Bund 72 Bg. — nehmen auch Scheine der Arbeitslosen in Zahlung

**Napfenstr. 2.**

Zur Uebernahme einer selbständigen Geschäftsstelle mit laufend hohem Einkommen wird für sofort

**strebsam. Herr**

gesucht, der über Aml. 250.— in bar verfügt.

Fachkenntn. nicht erforderl.

Ausführliche Angebote unter Nr. 534 an den Verlag.

**Insertieren bringt Erfolg!**

### Sängerbund „Vortwärts“ Durlach.

Samstag, den 25. Dez. (1. Feiertag) nachmittags 4 Uhr

gemäß Beifammenfein bei Sangesgenosse Jörgensen zum Schützenhaus. Der Vorstand.

NB. Donnerstag, den 30. Dez., abends punkt 7/9 Uhr

Mitgliederversammlung im Lamm.

### Radio-Apparate

(Ein- und Mehrschalen) hochwertige Fabrikate für besten Fernempfang und scharfe Abstimmung.

### Radio-Anlagen

in sachgemäßer Ausführung.

### Protos-Lautsprecher

für naturgetreue Wiedergabe.

### Siemens-Protos-Empfänger

Auskauf und Beratung. Batterien und Röhren.

Vorführung: 1-3 und 7-10 Uhr, auch Sonntags.

### H. Weiler

Durlach, Altmendstr. 1.

### Lohnende Sühner-

haltung durch Fütterung von

### „Blurat“

Zu haben: in Durlach i. Baden

**Karl Kratt.**

Alleinige Hersteller: **Dob & Co., Frankfurt a. Main.**

### Nußbaum vollerte Schränke

auch Eiche und weißlackiert zu niedrigen Preisen

**Möbelhaus**

Freundlich, Karlsruhe Kronenstr. 37/39 (Zahlungserleichterung)

### Turnverein Durlach, e. V.

gegr. 1878.

Wir beehren uns hiermit, unsere werten Ehren-, außerordentlichen, aktiven und passiven Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler zu unserer am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) in der „Festhalle“ stattfindenden

### Weihnachtsfeier

mit reichhaltigem Programm turnfreundl. einzuladen.

Saaloöffnung punkt 4 Uhr — Beginn 7/5 Uhr.

Mitwirkende: Die Musikkapelle, sowie sämtliche Abteilungen des Vereins.

Das Einführungsrecht ist des Platzmangels wegen vollständig aufgehoben.

Unsere Mitglieder haben bei Lösung der Eintrittskarte (pro Person 20 Pf.) unangefordert die letzte Beitragskarte vorzulegen.

Etwaige unserem Glückwunschen angebotene Gaben bitten wir beim 1. Vorstehenden V. Koppenhöfer, Schlossstr. 2, 1. Schrifswart E. Ditz, Hauptstr. 75, 1. St. oder am 25. d. Mts., vormittags in der „Festhalle“ abzugeben.

**Der Turnrat.**

NB. Sämtliche Lokalitäten der „Festhalle“ sind an diesem Abend von 4 Uhr an für unseren Verein reserviert.

Am Strohhaustag vormittags 7/10 Uhr

Gemütliches Beifammenfein (Stammholzverfeigerung) bei Mitglied Sander zum Ochsen.

Am 1. und 2. Weihnachtstestertag von 4 Uhr ab

## KONZERT

### Karlsruher Hof.

---

## Weinberg.

Ueber die Feiertage empfehle ich meine

### Qualitäts-Weine

— Verkauf auch über die Straße. —

Als Spezialität:

### Alsterweiler Riesling

— das Pr. zu 1.40 M. —

für Schiebster:

## Garant. Deutsche Rotweine.

Aib. Böhlinger.

### Für Kinder

Samos, Musiksticker, Malvajier, in der Flasche konzentrierte Sonne des Südens.

Nur allererste Qualität.

Die Flasche von —.95 an

Urb. Schurhammer

Weingroßhandlung

Blumenstr. 13.

Sachende erhalten billigste

### Hypotheken-Gelder u. Kredite

durch Bankkommission

### August Schmitt

Karlsruhe

Hirschstr. 43

Tel. 2117, gegr. 1879

### Kapitalisten

werden erstklassige Gold-Hypotheken kleinere und größere Beträge tokenlos nachgewiesen.

### Gesangverein Nähmaschinenbauer Durlach.

Wir beehren uns, unsere werten Ehrenmitglieder und Mitglieder zu unserer am 25. Dezember 1926 abends 7/7 Uhr im Saale der Blume hier stattfindenden

### Weihnachtsfeier

mit Theater und Verlosung öff. einzuladen.

Zu Aufführung gelangt „Preciosa“ Schauspiel in 4 Aufzügen.

Der Vorstand.

NB. Das Einführungsrecht ist nur in ganz beschränktem Maße gestattet.

Etwa uns angebotene Gaben zum Glückwunschen wollen baldigst bei Herrn Mannherz zur Blume abgegeben werden.

### Männergesangverein Durlach.

Sonntag, den 26. Dezember (Stefanstag) nachmittags 4/5 Uhr findet in der Festhalle unsere diesjährige

### Weihnachtsfeier

verbunden mit

Musik, Gesang und Theater

statt, wozu wir unsere werten Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Die dem Verein zugedachten Gaben können beim 1. Vorstand oder am 2. Weihnachtstag vormittags in der Festhalle abgegeben werden.

### Musik-Verein „Harmonie“ Durlach-Aue.

**Einladung.**

Am 26. Dez. (11. Feiertag) nachmittags 3 Uhr findet im Volkshaus in Aue unsere

### Weihnachtsfeier

verbunden mit Gabenverlosung, Theater, musikalischen u. humoristischen Vorträgen statt, wozu wir unsere Mitglieder mit Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner freundlichst einladen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

**Anschließend Tanz.**

NB. Etwaige uns angebotene Gaben möchten bis spätestens Sonntag mittag 12 Uhr im obengenannten Lokal abgegeben werden.

### Danksagung.

Allen denen, die uns mit Gaben in Geld u. Lebensmitteln in so reichlichem Maße bedachten, daß wir unsere Mitglieder und Kranke mit Weihnachtsgaben erfreuen konnten, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank und wünschen ihnen frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Durlach.

J. A. Johannes Scheib.

Für die Feiertage empfehle ich

### Nordb. u. bayr. Würstwaren

kl. Nuß- u. Lachs-Schinken zu Geschenkzwecken

gekochter und roher Schinken

ff. Aufschnitt

große Auswahl in vollfetten Käsen

Weiß- und Rotweine

Cognac und Liköre, Kirsch- und Zwetschgenwasser

in allen Preislagen

Geschenkkörbe, Kaffee, Tee.

Lieferung frei Haus.

## Otto Schenck

Tel. 315.



### Weihnachtsglocken

Von Richard Dehmel

Weihnachtsglocken, wieder, wieder  
säuselt und befüllt ihr mich,  
Kommt, o kommt, ihr hohen Rieder:  
nehmt mich, überwältigt mich!

Dah ich in die Kniee fallen,  
dah ich wieder Kind sein kann,  
wie als Kind Herr Jesus fallen  
und die Hände kühlen kann.

Denn ich kühl's, die Liebe lebt, lebt,  
die mit ihm geboren wurde,  
ob sie gleich von Tod zu Tod schwebt,  
obgleich er getrennt wurde.

Kühl's, wie alle Reiter werden,  
wenn wir hilflos, Mensch zu Menschen  
stammeln: "Friede sei auf Erden  
und ein Wohlgefallen an Menschen!"

### Christfest 1926

Im verfallenen Stall eine armselige Krippe. Auf spärlischem Strohlager ein blühendes Kind. In schweigender Andeutung steht der greise Joseph. Auf ihren Knien liegt die junge Mutter. Dahinter schaut der dunkle Nachthimmel herein, geheimnisvoll erhellt von dem Licht, das von dem Kind in der Krippe ausstrahlt. Das ist das schlichte Weihnachtsbild, das sich uns von Jugend auf ins Herz geprägt hat. In seiner unerfindbaren Weise predigt dies Bild der Armut Jahr um Jahr die alte Botschaft: Euch ist heute der Heiland geboren.

Sie ist dazu angetan, uns heuer besonders zu packen; sind wir doch ein armes, hungriges Geschlecht. Wirtschaftsmoral liegt auf dem ganzen Volk. Arbeitslosigkeit hält Tausende von Familien in Sorge. Aber gerade unsere Armut bringt uns dem näher, von dem das Weihnachtsfest sagt: "Er ist auf Erden kommen arm, daß er unser sich erbarmt..." Armer ist nie ein Kind zur Welt gekommen, als der, den Gottes Liebe aus der Ewigkeit in diese Welt heringeschickt. In des Kindes Armut sucht Gott die Armen. In seiner Niedrigkeit berührt er die Geringsen. In ein Kind legt er die ganze Fülle seines Erbarmens. Kinderauge mit ihrer unergreiflichen Tiefe lassen nicht los. Sie schauen auch in verbitterten, leergehungen Herzen ein Heimweh, das wie eine stille Kinderhand zu dem Heiland führt.

Deshalb können auch die Mühseligen und Beladenen unserer Zeit es verspüren: "Das ewig Licht geht da herein, gib der Welt ein neues Schein." Man braucht nur seine Strahlen fassen. Die sich krank schafften und müde Sorgen, demer öffnet er die Augen für den sorgenden Vater im Himmel und gibt ihnen innere Freiheit und Stille. Die stumpf geworden über bittere Enttäuschung, weckt er auf und schenkt mit seiner Liebe überreiche Freude und untrügelige Hoffnung. Wie ein Mensch im Gewissen erschüttert ist, sich nicht traut Gott zu nahen und im Kampf mit sich selbst unterliegt, tritt er ins Mittel und schafft Frieden mit Gott. Zur Weihnacht stellt er alle, die wollen, in einen warmen Bruderbund hinein. Da ist ein trautes Händefassen, ein dienstbereites Helfen, ein williges Freudenbesinnen und ahnend vernimmt das Herz den der unsichtbar in solcher Gemeinde der Liebe waltet.

Bewirkt sich dieser Weihnachtsfesten, dieser heiligen Bruderbund in unsern Häusern und Gemeinden? Da ist nicht selten ein gähnender Abgrund zwischen den heiligen Worten und der schlechten Wirklichkeit. Aber eine Brücke führt hinüber. Mit den Kindern, die unter jubelnden Gesängen zur Krippe ziehen, dürfen die Alten heute im tiefsten Sinne des Wortes wieder Kinder werden, wieder bereit, sich lieben, sich beschenken zu lassen vom heiligen Christ.

F. Kappeler.

### Inges Verlobung.

Eine Weihnachtsgeschichte von S. Junl.

(Nachdruck verboten.)

In den Straßen der Hauptstadt liegt dichter Schnee. Häuser und Bäume haben weiße Mäntel und Hüllen um; die schmiedeeisernen Gitter, ganz von Eiszug überzogen, sehen wie von weißem Zucker aus. Sogar die großen Bogentamben leuchten unter Himmelsblau. Ganz phantastisch muten die farbigen Bretter eines Lagerplatzes an, die schichtweise übereinander getürmt sind. Frühe ist der Winter in diesem Jahre auf die Erde gekommen, Inadenden Frost hat er gleich angeschüttelt, obgleich erst in vier Wochen das Christkind zu der Welt herniedersteigen will.

Zwei junge Menschen gehen eng aneinandergeschmiegt durch den Abend.

"Du, Junge, an diesem Weihnachtsfeste halte ich um deine Hand an! Im vorigen Heiligabend war's noch zu früh, aber nun bin ich der Heiligkeit müde."

"Ach, Peter, ich habe solche Angst vor Papa! Du weißt ja, daß er seit Mamas Tode nur darauf wartet, daß ich aus der Pension heimkehre und seinen Hausstand leite! Er kann sich über Mamas Ableben gar nicht hinwegsetzen und sieht sein ganzes Glück in mir! Und nun soll ich ihm sagen: Du, Pa, hier in der Großstadt habe ich den Professor Peter Haller kennen und lieben gelernt, und will seine Frau werden! Er verdient genug Geld, seine Mama geht zu einer verheirateten Tochter; wir haben eine Wohnung, und du mußt dich damit abfinden! Der arme, arme Pa!"

"Kind, ich glaube gar nicht, daß dein Vater so sentimental denkt! Dazu ist er eigentlich noch zu jung und sieht zu lebensfrisch aus! Ein Mann, der mit beiden Füßen im Erwerb steht, weiß, daß der Lebende Recht hat! Er, als Fabrikbesitzer, weiß wohl, daß das Glück nicht nur im Schaffen liegt, sondern, daß der Mensch des Menschen bedarf! In seinen Jahren! Er wird vielleicht selbst noch später sein Dasein in andere Bahnen lenken! Vielleicht hat ihn ein gütiges Geschick längst einen Erbschaft vorbestimmt!"

"Einen Erbschaft? Etwas für Mama? Nein, Peter, den gibt es nicht; nach solchem Bande, wie es die beiden jenseits, nicht! Das ist ausgeschlossen."

"Junge, du bist noch zu jung, du kannst keine Lebenspartnerin sein! Wir wollen nicht weiter davon sprechen! Nach allem aber, was du mir von deinem Vater erzählt hast, wird er nicht sein einziges Mädel davon zurückhalten, den eigenen Herd zu gründen. Noch dazu, wo die äußeren Umstände so günstig liegen. Also, du schreibst deinem Vater, daß du am Heiligabend in Wiesbaden eintriffst. Dann bereite dich ihn vor, und ich bin am ersten Feiertag bei euch und hole mit mein Brautchen!"

"Ach, Peter, wer weiß, welche Enttäuschungen ich ihm gerade zum Fest bereite! Wie einsam wird er sich fühlen, wenn ich ihn verlasse!"

"Eigentlich finde ich gar nicht, daß seine Briefe so nach Trübsal klingen! Ich glaube, Frau Kat Koppfer und ihre Tochter Marielies, deine Freundin, kümmern sich recht um ihn! Sie ist doch jetzt schon recht lange dort zum Besuch!"

"Ja, das ist wahr, ich habe ihr ja auch so viel von Pa vorgebracht. Sie ist wohl die einzige, die versteht, wie lieb mein Vater ist."

"Wie alt ist eigentlich Marielies?"

"Na, 10 Jahre älter als ich; das Ruhegehalt der Mutter ist klein, so mußte sie Stunden geben und war froh als unsere Vorsteherin sie für fremde Sprachen engagierte. Ich freue mich nur, daß sie in den Ferien bei ihrer Mutter und Papa eine Zerstreuung findet. Auch Papa schrieb ja, sie sei ein seltener Mensch; so lieb und so gut. Vielleicht hat sie meine Stelle ein kleines bisschen am vorigen Weihnachten vertreten."

"Ja, am Fest wird dich wohl dein Vater vermisset haben! Ich war ja fest, als dich die Erfüllung hinderte, abzureisen! Mir schien ja die hochzeitliche und feiernde Braut hier viel begehrenswerter, als die gesunde, die nach Wiesbaden gefahren wäre! Und, daß du so schnell wieder wohl wurdest, hat sicherlich die Liebe zu mir, und nicht die Sehnsucht nach deinem Pa gemacht!"

"Ja, Peter, denk mal, eigentlich hat es mich damals gerührt, daß Papa gar nicht mehr gesammelt hat in seinem Schreiben an mich!"

"Dein Vater ist doch keine überschwengliche alte Jungfer! Ein Mann findet sich immer mit den Tatsachen ab, wenigstens ein gesunder. Darum hoffe ich auch für uns."

"Na, ja! Du hast Mut; ich bin trotz meiner Körperliche doch ein rechter 'Färschtemich'. Aber, wenn du meinst, Peter?"

"Ja, ich meine, meine ganz beiseite!"

Ein Kuß schloß der schlanken, blonden Junge den Mund. Sie sagte eigentlich gar nicht in die heutige Zeit. Ihre langen blonden Flechten trug sie noch immer in einem Kranz um den Kopf gelegt. Ihre Hautfarbe leuchtete so rein und klar, wie bei einem ungeschwungenen Menschenkind. Und der herzhafte, kleine rote Mund hatte eine so brennende Farbe wie sie bei einem Sippensittig zuwege bringt. Die ganze Natürlichkeit ihres Wesens, die unbekante Einfachheit ihrer Kleidung, die so von anderen Mädchen abwich, machte den kühl beobachtenden Referendar Haller zuerst auf sie aufmerksam, als er sie in eine Gesellschaft kennenlernte. "Die oder keine," sagte er sich, und begann, um ihre Liebe zu werden. Als sie ihm ihr Herz geschenkt, da behagte ihm die Heimlichkeit nicht mehr; vor aller Welt wollte er seine Erwählte zeigen, und ließ auf Widerstand bei Junge.

Das Christfest kam näher und näher. Überall in den Läden lockten die Auslagen; die Verkäufer überboten sich in phantastischen Ausstellungen und Anpreisungen. Geschäftig eilten mit Paketen Beladene durch die Straßen. Der Andrang auf den Bahnhöfen war groß. Endlich sah auch Junge in dem Zuge, der sie ins Vaterhaus führen sollte. Unangenehm wollte sie den Papa überraschen, ihn freundlich stimmen und für ihren Peter den Weg ebnen. Sie hatte Angst; wußte sie doch genau, wie früher der von ihr so geliebte Papa gegen die Heirat von jungen Mädchen geistert hatte. Und sie zählte doch erst 18 Jahre! Wenn er nur ihren Peter nicht ganz ablehnte sie von ihm trennen würde.

Am Abend lag sie in Wiesbaden aus. Hier, in der Stille der Stadt, in den beschneiten Anlagen, sah es noch viel weihnachtlicher aus, wie in Berlin. Die dichten, zarten Blüten, die unaufhörlich herabfielen, blieben klar leuchtend auf dem Boden liegen; die Luft wehte rein und legte sich so wie um die erlöste Stirn. Junge atmete tief. Wenn doch nur alles gut würde. Jetzt bog sie in die Allee ein, in der des Fabrikbesitzers Villa lag. Alle Räume im ersten Stock waren erfüllt. Ob Papa etwa Gesellschaft hatte? In dem einen Fenster leuchtete Marielies. Stand nicht ihr Vater hinter ihr? Ach nein, sie kaufte sich wohl. Eilig flog sie die Stufen hinauf. Sie öffnete die Tür ohne anzuklopfen. Marielies, Marielies, da bin ich. Stürmisch umarmte sie die Freundin und preßte ihr Gesicht an ihre Brust.

"Ach, Marielies, ich hatte Sehnsucht, Sehnsucht! Wie glücklich bin ich, wieder zu Hause zu sein! Nun gehe ich sobald nicht wieder weg."

"Aber Junge! So unvernünftig! Warum hast du nicht telegraphiert? Ist etwas passiert? Und — da ist dein Papa, du hast ihn ja gar nicht gesehen."

"Papa? — Also doch! Hier? Nein, ich erkannte ihn nicht! Aber, Pa, lieber Pa, freust du dich nicht, daß deine Junge da ist?"

Sie schritt auf den am andern Fenster Sehenden zu, den die Falten der dunklen Vorhänge ihrem Blick entzogen hatten.

Mit einem Jubelruf umhalste sie ihn.

"Na, kleines, nicht so stürmisch! Ist dir etwas geschehen? Marielies hat recht mit ihrer Frage."

"Marielies? Ja ja! — Nein; passiert ist eigentlich nichts; oder doch viel; aber das muß ich ganz allein mit dir besprechen! Erst sollst du dich freuen, daß ich hier bin?"

"Das tue ich ja auch, Kind, und vor deiner Kameradin brauchst du kein Geheimnis zu haben, unsere Marielies darf alles wissen!"

Und Direktor Schwedter nahm Marielies an die Hand und führte sie der Tochter zu.

Junge starrte mit weit offenen Augen an den Papa, dann auf die Freundin. Warum wurde der Vater mit einem Male so blaß, warum drehte Marielies den Kopf zur Seite? Was ging hier vor? Eine kurze, bange Minute sah sie von einem zum andern. Man da nicht Peters Wort: "Der Lebende hat Recht", an ihr Ohr? Ganz wehe wollte ihr zumute werden, ganz wehe! Ihr Pa, ihr Pa! Dann hatte sie sich in der Gewalt.

"Ihr beiden? Ihr beiden? — Solch ein Glück! Ihr habt euch lieb! Alles, alles Gute für euch!" Und tränenden Auges bot sie dem Vater den Mund zum Kuß.

"Danke, Dank, mein gutes Kind! Es ist uns schwer genug geworden, unser Glück heimlich zu tragen! Wir haben uns schon im Vorjahre gefort um dich! Nun wollen wir miteinander hausen! In sechs Wochen ist Hochzeit! Gut nicht so frühe; für dich finden wir auch schon noch einen Mann!"

Junge lehnte noch immer im Arm des Vaters. Sie hatte die Augen geschlossen, ließ fließen die Tränen über ihre Wangen. Der verstorbenen Mutter Antlitz tauchte vor ihr auf. Gütig, verstehend schien es zu lächeln. "Der Lebende hat Recht."

Draußen huben die Glocken an zu läuten.

Das Christkind hielt Einzug bei den Menschen.

Junge's Blick umfaßte die beiden.

"Ich habe euch lieb! Sehr lieb."

Und sie küßte auch Marielies. — — —

Am Abend spät, als die Weihnachtskerzen ausgeblasen, die Freundin sie in ihre Stube geleitet hatte, stand sie noch lange am Fenster. Sie wußte nun, daß ihr Peter keine Fehlbütte tun würde, wußte, daß sein Werden dem Vater eine Sorge vom Herzen nahm.

Silber Nacht, heilige Nacht! — die letzte wohl im Vaterhaus! Aber, hatte sie nicht eine andere Heimat gefunden? Die, welche eines jeden Mädchens Sehnsucht ist, die, am Herzen des treuen, geliebten Mannes?

Es ist ein Reis entsprungen,  
Aus einer Wurzel zart,  
Wie uns die Alten jungen,  
Von Jesse war die Art.  
Und hat ein Blümlein bracht,  
Mitten im kalten Winter."

Junge und faltete die Hände zum Dankgebet.

### Hanna's Weihnachtsabend

Stimme von Adolf Reurer.

Weiße Blüten rieseln. Schon hundentlana. Mit ihrem zarten Sein decken sie alle Traurigkeit zu, die über der müden Erde lastet. Trübsal wiegen sich die Erden am Bach, um allmählich hinüberzutäumen ins Nichts. Und die Amseln leben müde in den Tag, als wollten sie sagen: Warten, auch Eis und Schnee finden ein Ende, nur warten.

Vom Turm klingt ein altes Weihnachtslied: "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Leicht, freudig klingt es aus und nun jubelt es weiter: "Welt sind verloren, Christ ward geboren, freue dich o Christenheit!" Mit Tränen in den Augen stand Hanna Wagner und lauschte. Einmal nur froh sein können, einmal ein Familienleben führen können! "Freue dich, o Christenheit!" murmelte sie vor sich hin und dann ging sie weiter. Sie sah nicht die festescheuigen Gesichter der Menschen, die mit ihren Schänen, mit ihren Gaben für die Lieben nach Hause eilten; sie grübelte vor sich hin. Ihr eigenes Leben widelte sich in ihrem Geiste vor ihr ab. Früh schon hatte Arbeit im Gasthaus der Eltern. Rauch, Bierdunst, Geschrei, Streit, das war so der Inhalt ihres Lebens. Und Liebe? Nun so ein Geschäft läßt keine Liebe aufkommen. Am Morgen Geschäft, am Mittag Geschäft und am Abend daselbe! Wie hatte sie sich gelehrt in den endlos langen Tagen nach Ruhe, nach einem Plätzchen, wo sie geborgen gewesen wäre. Nach einer Familienfeier, wo man hätte können sagen, wir sind unter uns. Und der Dank für all das Entbehren? Hoffnungslosigkeit, kein Vertrauen in eine bessere Zukunft. Ja, von einem Menschen hatte sie wohl Liebe erfahren. Aber da traten die Eltern und die Gäste dazwischen. Wo er wohl sein mochte, heute, wo alles in Liebe sich findet? — Leise tans die Blüten, mit ihrem zarten Sein decken sie die Traurigkeit zu.

Zu Hause wurde sie mit Vorwürfen empfangen. Die Gäste hätten schon lange nach ihr gefragt, sie habe hier zu sein, das erfordert das Geschäft.

"Ich bin so müde, Mutter, mir ist so elend an Mute. Ich möchte mich gerne hinlegen und weinen", sagte sie.

"Ach was! Dir geht wohl etwas anderes im Kopfe herum! Schon oft habe ich dir gesagt, das gibt es einfach nicht. So einen Hungerleider könnte ich gerade noch brauchen! Den wirst du mit der Zeit schon vergessen! Marich, zieh dich um!"

Gehorsam ging sie in ihr Stübchen. Und alles Leid brach sich Bahn. So weinte sie vor sich hin. Haß, Neid, Hebereien dummer Menschen haben ihr ihr Glück zerstört. Der einzige Mensch, dem sie vertrauen konnte, war ihr angenommen. Mit allen Fehlern ihres Lebens hing sie an ihm und doch wußte, daß alles Hoffen nur ein Selbstbetrug war.

Dem Zwang gehorchend ging sie ins Lokal. Es war wie immer: Qualm, Bierdunst und laute Unterhaltung. Auch einige Weihnachtslieder wurden gesungen, doch gedankenlos, ohne Gefühl. Es war kein Singen. Manchmal schlich sie sich hinaus und träumte von dem, der Liebe in ihr treuloses Dasein gebracht hatte. Sie lebte jene Zeit noch einmal durch und ein seltsames Lächeln verklärte ihr Gesicht.

Spät erst kam der Briefträger. Auch für sie hatte er etwas mitgebracht. Ein freudiges Erschrecken zeigte ihr Gesicht. Mit zitternden Händen öffnete sie das kleine Paketchen. Ein Bild, sein Bild kam zum Vorschein. Immer und immer wieder las sie die tröstenden Worte. Sie konnte es kaum fassen, daß es auch für sie ein Weihnachtsfest gegeben hat.

Und als dann die Kirchenglocken das Fest einläuteten, träumte sie mit seltsamem Lächeln in das Weihnachtswunder hinein: "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."



## Aus Baden

Karlsruhe, 23. Dez. (Ausfluß für Rechtspflege und Verwaltung.) Ein kommunistischer Antrag will, daß das Reich die Grundrentenbeträge der Sozial-, Kriegs- und Kleinrentner um 100 Prozent erhöht. Nach den Ausführungen des Berichterstatters leben in Baden etwa 80 000 Sozialrentenempfänger einschließlich der Witwen und Waisen. Zu den Rentenbezüglern werden Fürsorgeleistungen geleistet. Ohne die Leistungen der Angestelltenversicherung ergibt sich in Baden ein jährlicher Gesamtaufwand von etwa 17 Millionen Mark. Kriegsverorgungsgebühren beziehen in Baden über 90 000 Personen. Als Kriegsbeschädigte sind in Baden etwa 31 000 ehemalige Kriegsteilnehmer anerkannt. Der Gesamtaufwand an Kriegsverorgungsgebühren beträgt in Baden jährlich gegen 43 Millionen. Die Kleinrentner erhalten jedoch keine sogenannte Grundrenten. Der kommunistische Antrag wurde schließlich mit 20 gegen 1 Stimme abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag will die Reform der Reichsversicherungsordnung. Die Invalidenrente soll schon vom 60. Lebensjahre ab gewährt werden können. Die badische Regierung hält im Falle der Herabsetzung der Altersgrenze eine Erhöhung der Beiträge für unbedingt notwendig. Der gleichen Ansicht ist die Landesversicherungsanstalt Baden. Die Beitragserhöhungen müßten mindestens 15 Prozent betragen. Nach den ausführlichen Darlegungen des Berichterstatters zogen die Antragsteller ihren Antrag zurück.

Heidelberg, 23. Dez. (Ein Stier im Neckar.) Auf dem Schlierbacher Bahnhof wollte ein Metzgermeister einen Stier ausladen, was mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Der Stier wurde so rabiat, daß es dem Metzgermeister nur mit Mühe gelang, in einen Hausgang zu flüchten. Der Stier rannte dann dem Neckar entgegen, sprang in die Fluten und schwamm eine Viertelstunde im Wasser herum und kühlte sein Mütchen. Dann stieg er wieder an Land und fügte sich ruhig der Festnahme.

Hohenheim bei Heidelberg, 23. Dez. (Ein Gaunertreue.) Der Sohn eines hiesigen Geschäftsmannes erhielt dieser Tage von einer Mannheimer Möbelhandlung eine Rechnung in Höhe von 925 Mark präsentiert über ein geliefertes Schlafzimmer. Wie sich herausstellte, hat ein Fremder, der mit einem Wagen vorgefahren war, die Möbel auf den fremden Namen erschwindelt. Ueber den Schwindler hat man bis jetzt noch keine Nachricht.

Schillingstadt (Bezirk Melsheim), 23. Dez. (Ungültige Wahl.) Die Gemeinderatswahl wurde vom Bezirksamt Melsheim wegen Nichtbeachtung einiger Formalitäten für unanständig erklärt.

Bad Dürkheim, 23. Dez. (Wohlfühl.) Das bekannte Kurhaus und Salinenhotel in Bad Dürkheim, dessen Versteigerung stattfand, ging an den Hoteldirektor Seywald aus Münden um die Summe von 346 000 RM. über. Der Zuschlag wurde sofort erteilt. Der neue Besitzer wird das Hotel sofort übernehmen, da die Zwangsverwaltung aufgehoben wurde.

## Verurteilt

Drei Jahre Zuchthaus für einen Fassadenkletterer  
Freiburg, 21. Dez. Der Fassadenkletterer, der, wie seinerzeit berichtet, in Lörrach in die Wohnung eines Direktors einbrach und dort Schmuckgegenstände im Werte von 500 RM. raubte, und außerdem sieben weitere Einbrüche und Diebstähle in Freiburg, Müllheim, Lörrach und Waldbrunn verübte, wurde vom erweiterten Freiburger Schöffengericht wegen achtfachen Diebstahls im Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen weiterer Delikte wird er sich in Offenburg zu verantworten haben.

1 Jahr Gefängnis für Beschmutzung des Reichsfarbens  
Wegen Beschmutzung der Reichsfarben hatte sich ein Arbeiter vor dem Lüneburger Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. In der Begründung wurde, nach einer Meldung des „Volksboten“, ausgeführt, daß das Urteil nach der Tendenz des Republikanischen noch milde sei.

4 Jahre ohne Führerschein  
Der „B. Z.“ zufolge verurteilte das Kasseler Schöffengericht den 21jährigen Chauffeur Peter M., der vier Jahre lang durch Deutschland ohne Führerschein große Ueberlandautos gelenkt hat, zu 6 Monaten Gefängnis.

Ein Landbriefträger auf der Anklagebank  
Karlsruhe, 22. Dez. Wegen schwerer Amtsunterschreitung hatte sich vor dem Schöffengericht der Landbriefträger Ernst Eitel aus Ruppenheim zu verantworten. Geldbeträge, die er hätte einbezahlen sollen, hat er unterschlagen und für sich verbraucht, wodurch er die Post um einen Betrag von 450 RM. schädigte. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

Urkundenfälschungen  
Pforzheim, 22. Dez. Das Gericht verhandelte gegen den 41 Jahre alten Kaufmann Emil Heerlein von Hochdorf wegen einer ganzen Reihe von schweren Urkundenfälschungen und Betrugsdelikten. In einem Falle ist auch seine ebenfalls auf der Anklagebank stehende Ehefrau angeklagt. Heerlein ist mit seiner Frau im September ds. Js. in einer Reihe von Urkunden bezungungswillig und hat dort eine ganze Reihe von Schmeibemistern bereinigt. Heerlein wurde zu 10 Monaten Gefängnis, seine Frau zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Nachflänge zum Moskauer Prozeß Dr. Kindermann  
Durlach, 22. Dez. Vor dem Amtsgericht Durlach standen heute zwei Privatbeleidigungsklagen des Kaufmanns Hermann Kindermann-Durlach zur Verhandlung, die auf den Prozeß des Sohnes des Kaisers, Dr. Kindermann, vom Jahre 1925 in Moskau zurückzuführen, in dem bekanntlich Dr. Kindermann wegen angeblicher Spionage zusammen mit zwei anderen deutschen Studenten zum Tode verurteilt und nachher zu Zuchthaus benannt worden waren. Aus Anlaß des damaligen Prozesses war namentlich in den kommunistischen deutschen Blättern eine Salbung eingenommen worden, die derjenigen der übrigen deutschen Blätter diametral gegenüberstand. Die erste Privatklage des Vaters Kindermann richtete sich gegen den Herausgeber und Redakteur der sozialistischen Zeitschrift „Die Menschheit“ in Wiesbaden, Fritz Röttcher, die zweite gegen den Redakteur Paul Schulz von der „Mannheimer Arbeiterzeitung“ (komm.), lebt in Hamburg wohnhaft. Röttcher wurde wegen Beleidigung zu 30 RM. eventuell sechs Tagen Haft und den Kosten der Privatklage und Kindermann im Wege der Widerlage zu 15 RM. Geldstrafe bzw. 3 Tage Haft und den Kosten des Verfahrens verurteilt. — Bei der zweiten Privatklage Kindermanns handelte es sich um eine auf Veranlassung des kommunistischen Bezirksrats in der „Mannheimer Arbeiterzeitung“ erschienene Erklärung des seinerzeitigen Ortsvorsitzenden der KPD in Durlach des Vaters Valentin Richter, der damals die Ausweisung über die Zwangsarbeit Dr. Kindermanns zur KPD. bejogt hatte. Es wurde ein Verleumdung veröffentlicht.

## Die Hornberger Einbrecherbande vor Gericht

Säckingen, 22. Dez. Die Hornberger Einbrecherbande, die seinerzeit auch den Einbruch im hiesigen Photographenatelier verübt hatte, und deshalb, wie bereits berichtet, schon zu hohen Zuchthausstrafen abgeurteilt wurde, hatte sich jetzt noch wegen 14 Einbruchdiebstählen zu verantworten, die sie in der Umgebung von Hornberg ausübte. Das hiesige Schöffengericht verhandelte über die Anklage und verhängte unter Anrechnung der bereits im Falle Gersbach erkannten Strafen Gefängnisstrafen von 4 Jahren bis zu 3 Wochen und Zuchthausstrafen von 2 Jahren bzw. 1 Jahr und 8 Monaten.

## Urteil im Schwarzbrennerprozeß

Offenburg, 22. Dez. In dem großen Offenburg Schwarzbrennerprozeß, der mehrere Wochen hindurch hier verhandelt wurde, wurde das Urteil gefällt. Wegen Verbrennen gegen das Branntweinmonopolgesetz wurde verurteilt: Brennermeister Rudolf Bechle-Kenchen zu 5 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 166.189 RM. Die Gesamtgeldstrafen entfallen die eigentliche Geldstrafe, den Verkerfah sowie den Branntweinabschlag für die eigentliche Geldstrafe tritt bei Bechle im Rückfalle ein. Weiter wurden verurteilt: Brennermeister Gustav Schitt-Kenchen zu 9 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 611.044 RM. (für die Geldstrafe ein Monat sechs Wochen Gefängnis.) Kaufmann Emil Schindler-Kenchen zu 4 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 255.336 RM. (für die Geldstrafe 7 Wochen Gefängnis.) Arbeiter Joseph Honauer-Kenchen zu 1 Monat Gefängnis und einer Geldstrafe von 100 RM. oder drei Tagen Gefängnis. Arbeiter Goldmann-Kenchen zu 1 Monat Gefängnis und einer Geldstrafe von 100 RM. oder drei Tagen Gefängnis. Schreinermeister Joseph Schitt-Kenchen zu 20 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 600 RM. oder 15 Tagen Gefängnis, Schlossermeister Heilig-Kenchen zu 1 Monat Gefängnis und einer Geldstrafe von 150 RM. oder drei Tagen Gefängnis, Kaufmann Wilb-Offenbach zu 1 Monat Gefängnis und einer Geldstrafe von 600 RM. oder sechs Tagen Gefängnis, Bankdirektor A. D. Mendelsohn-Mandeburg zu 4 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 14.000 RM. (für die Geldstrafe zwei Monate Gefängnis), Brennermeister Köhle-Tiefenau zu 6 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 882.100 RM. (für die Geldstrafe drei Monate Gefängnis), Arbeiter Klein-Tiefenau zu 2 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 200 RM. oder 5 Tagen Gefängnis, Gipsler Karl Kopp-Steinbach zu 3 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 29.739 RM. (für die Geldstrafe zwei Wochen Gefängnis; Kaufmann Ferdinand Geerwein-Wühl zu 6 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 109.573 RM. (für die Geldstrafe 7 Wochen Gefängnis; Gastwirt Emil Meier-Neuweier zu einer Gesamtgeldstrafe von 21.660 RM. (für die Geldstrafe 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte Meier erhielt keine eigentliche Gefängnisstrafe; Kaufmann Georg Hörner-Kembach zu 6 Wochen Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 52.723 RM. (für die Geldstrafe 3 Wochen 3 Tage Gefängnis; Kaufmann Heinrich Flügel-Wagdeburg zu 2 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 54.437 RM. (für die Geldstrafe drei Wochen Gefängnis) und der Schmied Anselm-Casbach zu 3 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von 25.487 RM. (für die Geldstrafe zwei Wochen Gefängnis). Der Angeklagte Christian Hörner aus Kembach wurde freigesprochen. Die etwaigen Gefängnisstrafen für Verkerfah und Branntweinabschlag, die in den Gesamtgeldstrafen mit angeführt sind, werden im Bedarfsfalle noch festgesetzt.

## Aus Stadt und Land.

Durlach, 22. Dez. Eine schöne stimmungsvolle Weihnachtsfeier hielt der Evangelische Kirchengesangsverein am Samstag, den 18. Dezember in den Räumen der „Blume“ ab. Vor allem bot der gemischte Chor prächtige Weihnachtslieder, besonders alte, geistliche Volkslieder, dazu einige unserer schönsten Volkslieder dar. Die Chöre waren ausgezeichnet einstudiert und legten ein vorzügliches Zeugnis von Können und von der Schulung des Kirchengesangsvereins ab. Es ist ein hohes Verdienst des Dirigenten, des Herrn Karl August Maierheuser, daß er den Verein auf diese Höhe geführt hat; daneben aber auch die Treue und Arbeitsfreudigkeit der Sängerinnen und Sänger anerkannt werden. Möge es der Zusammenarbeit des Herrn Dirigenten und den Mitgliedern gelingen, den Verein auf seiner Höhe zu erhalten. Von den früheren Dirigenten bemerkte ich unter den festgesetzten Herrn Hauptlehrer Reutmann, dessen überaus verdienstvolle, langjährige Dirigentenarbeit nun fast schon um zwei Jahrzehnte zurückliegt. Ich denke Herr Reutmann wird sich gefreut haben, daß der Verein, den er einst auf so schöne Höhe herangeführt hat, noch heute blüht und an diesem Abend so glänzend leuchtet. Allen denen, die an diesem Verein gearbeitet haben, ist herzlich zu danken, den Dirigenten und nicht minder den Sängerinnen, die als Ehrenmitglieder am Festabend zumeist teilnahmen. Möge der Kirchengesangsverein, der auf eine reiche ehrenvolle Tradition zurückblicken darf, nun auch ferner blühen. Möge es dem Verein vergönnt sein, recht lang seinen ausgezeichneten Dirigenten, Herrn Maierheuser, zu besitzen und mögen unter den Mitgliedern die Treue zum Verein hoch in Ehren stehen. — Was neben den prächtigen Chorgesängen dem Abend seinen Glanz verlieh, waren die ausgezeichneten Leistungen der Solisten. Fräulein Hanni Silber entzückte durch ihre herrliche Sopranstimme, Fräulein Hermine Hecht gab die rechte Ergänzung durch ihre schöne Altstimme. Beide Damen erfreuten durch prächtige Weihnachtslieder, Fräulein Silber außerdem noch durch feingewählte Volkslieder. Unvergessen wird allen Festteilnehmern das Duo von den lustigen Weibern von Windorf sein, wie es die beiden Damen im zweiten Teil der Feyer vortrugen; nicht nur der Gesang war ausgezeichnet, sondern auch das Spiel; dieses war geradezu entzückend. — Daß die Klavierbegleitung von Fräulein Marie Eisinger eine meisterhafte war, versteht sich von selbst; der Verein ist ihr zu aufrichtigem Dank verpflichtet und nicht minder die Zuhörer, die sich ihres wunderbaren Spiels erfreuen durften. — Ueber einen schönen, sehr ansprechenden Tenor verfügt Herr Paul Haber, Mitglied des Vereins; er erfreute durch ein schönes, sehr gut vorgetragenes Weihnachtslied; wir hoffen, daß wir diesen sympathischen Sänger noch recht oft zu hören bekommen. Fräulein Elise Ostermeier erfreute durch Violinorchester und Herr Karl Reinhold durch Flötenspiel; die beiden jungen Künstler haben ihre schöne Begabung durch fleißiges Studium treu ausgebaut, sind zu einem sicheren, seelenvollen Spiel gelangt und verdienen volle Anerkennung für ihre hoch erfreulichen Darbietungen. Endlich verdienen dankbarste Anerkennung die, welche in dramatischen Rollen und bei den feinen Lichtbildern ausgezeichnetes leisteten und viele Freude bereiteten. Der ganze Abend war eine hoch erfreuliche Leistung des Kirchengesangsvereins und wir wünschen diesem Verein von Herzen ferneres Blühen und Wachsen.

Durlach, 22. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertag, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Evangel. Stadtkirche eine kirchliche Weihnachtsfeier statt, zu der der Evangel. Kirchengesangsverein seine Mitwirkung zugesagt hat. Außerdem werden noch Soloorträge auf Violine und Orgel gegeben werden. Die Gemeinde wird zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen. Die ganze Feyer, die in gottesdienstlichem Rahmen gehalten wird, soll etwa 1 1/2 Stunde beanspruchen.

Durlach, 21. Dez. Herr Monteur Friedrich Luger, gebürtig aus Durlach, blüht in diesem Jahre auf eine 25jährige Diensttätigkeit bei der Badischen Maschinenfabrik zurück, der der Jubilar seit dem Jahre 1901 in treuem und fleißigem Schaffen seine Arbeitskraft gewidmet hat. In Würdigung dieser langjährigen und pflanzlichen Mitarbeit wurden ihm heute die Glückwünsche der Direktion des Werkes zum Ausdruck gebracht und ihm ein entsprechendes Geschenk überreicht. Es ist dem Jubilar zu wünschen, daß er auch weiterhin in fester Rüstigkeit seinem Berufe nachgehen kann.

Durlach, 23. Dez. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben, daß die Berichterstatter über die Bürgerauschüttung am 21. ds. Mts. insofern Anlaß zur Berichtigung gibt, als der komm. Antrag nur diejenigen Fälle von dem Ausschluß aus der Ruhegehaltsberechtigung verschont haben will, die durch ein politisches Vergehen, welches als Uebergehungstat betrachtet wird, verurteilt sind.

Durlach, 23. Dez. Am Sonntag, den 19. Dezember hielt der Zentralverband der Arbeitssinnlichen und Witwen im Gasthaus zur „Schwäne“ (Lokal) seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Sie wurde eingeleitet durch eine Ansprache unseres Vorstandes Anton Benz. Hierauf sprach Zil. Scheib einen den alten Invaliden zur Weihnachtsstimmung ergebenden Prolog. Ebenso Zil. Gung ein schönes Gedicht, das mit Beifall aufgenommen wurde. Mandolinenvorträge erfreuten sodann die Anwesenden und nach einigen Liedern wurde zur Gabenverteilung geschritten. Dank des Entgegenkommens der verehrl. Stadtverwaltung, der Fabrik Ortigler, der Gutschöfer, der Edeka, des Konsumvereins, der hiesigen Geschäftsleute, Fräulein Riemp-Karlsruhe und anderen Spendern konnte den Mitgliedern eine schöne Gabe überreicht werden. Die Feyer verlief in schönster Weihnachtsstimmung. Nochmals herzlich Dank denen, die zum Gelingen in so lebenswürdiger Weise beitrugen, um unsern Mitgliedern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Ed.

Durlach, 23. Dez. Wie aus dem Inserat ersichtlich, hat der Musikverein Lyra am Stephanstag (2. Weihnachtsfeiertag) im Blumenkeller (11—1 Uhr) ein großes Frühlingskonzert. Zur Verschönerung des Programms finden abwechslungsreiche schöne humoristische Vorträge statt. Wir wünschen dem Verein ein volles Haus. Eintritt frei.

Durlach, 23. Dez. (Scala-Lichtspiele.) Am 1. Weihnachtsfeiertag findet die Eröffnung der Scala-Lichtspiele beim Grünen Hof statt. Das Theater ist in allen seinen Teilen modern und praktisch eingerichtet, vor allen Dingen sind genügend Sitzplätze vorhanden, um dem Publikum endlich einmal und den Wünschen der Kinobesucher voll und ganz gerecht zu werden. Zur Vorführung gelangt das außerordentlich schöne Bild „L'Escaut“, ein Film, in dem die Handlung in Frankreich spielt, die Hauptrolle übt Lya de Putti aus. Das Programm ist mit der größten Sorgfalt gewählt und dürfte hiermit der verwöhnteste Besucher auf seine Rechnung kommen. Die musikalische Illustration wird von einem la. Streichorchester ausgeführt. Die Eintrittspreise sind der Zeit der Gedrungenheit entsprechend ermäßigt und hat somit die Leitung der Scala-Lichtspiele es auch hier verstanden, für billiges Geld ein schönes Vergnügen stets zu bieten.

— Christnacht. Weiß und milde verflucht das Tageslicht in früher Abenddämmerung. Schmerzlos sieht Jung und Alt diesen letzten von Haft und Heimlichkeit, von nichtendender Vorbereitung, von rastlosem Kommen und Gehen erfüllten Tag vor dem Fest der Feyer vergehen; denn heute gilt nicht der Tag, heute triumphiert der Abend. Immer enger schließt die weihnachtliche Nacht ihren weiten, gold- und silbergestirnten Mantel um die letzten Inseln des Lichts, um die aus tausend Quellen elektrisch überstrahlten Zentren der Stadt. Unüberwindlich kämpft sie sich durch, bis auch das letzte der großen, lockenden Fenster seine irdischen Herrlichkeiten verläßt, das letzte knarrende Tor sich schließt, das letzte Klärrasseln verstummt und der Geist der zauberhaften Christnacht Welt und Menschen in seinem beglückenden Banne hält. Da beginnt es aufzuleuchten zwischen den stillen, nachdunkeln Häuserzeilen. Jaghaft und schüchtern erst bricht sich das sonst schon längst überwundene, zitternde, flimmernde Kerzenlicht seine Bahn durch schwere Vorhänge und neidisch abschließende Jalousien. Die dünnen, zarten Lichtstrahlen vom Weihnachtsbaum vereinen sich drinnen und draußen zu jaghaftem Nacht, huschen umfliegen von Haus zu Haus, von Straße zu Straße und entzündend vereint das gewaltige Feuer der Liebe, der Vergebung, des Friedens. Der Geist der Christnacht wacht und wandert dahin, klopft an die dunklen Türen, fährt in die Herzen und Seelen, und wo er geweckt, da schwingt sich empor auf den Flügeln der Liebe, das alte, ewigjüngliche, zum Herzen gehende: „Stille Nacht, heilige Nacht!“

— Die zwölf Nächte. Die Zeit der 12 Nächte dauert vom 25. Dezember bis 6. Januar. Jeder Tag ist an sich schon die Vorbereitungen für Wetter und Schicksal eines Monats des folgenden Jahres. Je früher da der wilde Zöger jagt, je gewaltiger er die Bäume rüttelt, umso fruchtbarer wird das kommende Jahr, und je länger die Eiszeitigen sind, desto höher wächst der Flaas. Alles, was man in den 12 Nächten träumt, wird sich erfüllen. Die wichtigsten häuslichen Arbeiten sollen ruhen. Es soll sich nichts umdrehen, d. h. es darf weder das Spinnrad noch das Wagenrad sich bewegen. Es darf auch nicht gewaschen, gebadet, nicht gefegt, nicht Mist ausgefahren werden, sonst kommt Unheil ins Haus. Wer den Zahn bekleidet, wer also wäscht, bekleidet im kommenden Jahr den Friedhof. Haus, Feld und Garten werden bisweilen mit Zauberhühnern umgeben, die Bäume mit Stroh umwickelt, damit sie im kommenden Jahre recht viel Früchte tragen. Der Gipfel der 12 Nächte ist der Epiphoniertag, der Dreikönigstag bildet den Abschluß. Dann geht das Jahr wieder aufwärts, der Tag wächst um einen Hahnenstirn, dann um einen Männerstirn und zuletzt so Ende Januar, schon um eine ganze Stunde.

— Redensarten vom Schnee. Der Volksmund hat je nach Gegend den Schneefall in besondere Bilder gekleidet. So lassen die Böhmener die Engel im Himmel den Schnee schüteln und bei den Wälgelngern ist im Himmel der Federfackel ausgebrochen. Wenn es schneit, daß man vor lauter Flocken taum zu den Augen herausieht, sagt man in Erolsheim: Es schneit, es schneit, daß d' Baura theit (ürgert), daß d' Bettelstent gräbt (erzürnt), daß d' Hirra frät (freut), weil sie nicht austreiben können. Im Taubental schlagen Müller und Bäderbuben einander. Zu Ellwangen klopfen die Müllerbuben die Rittel aus, denn draußen haubt's wie in der Mühle. An der Jagt ist der Federfackel ausgebrochen, in Buchau ist dem Lumpenmann, in Lautern dem Federmann der Saß aufgebrochen. Zu Dietsheim heißt es: Im Himmel fällt man die Betten und wirft die alten Federn heraus. Auf dem Hirsfeld sagen die Schülerbuben, d' Bede schlägt enand mit de Wöge. Auf dem Albbau kommen die Bettelbuben. Im Allgäu lautet der Schneepredigt ähnlich wie an der Aler: Es schneit, es schneit, daß o' Baura theit

es lumpet (Hörst), das o' Vitta gumpet (oo' Gvett  
Hüpfen).

**Gedenket der hungernden Vögel!** Wald und Flur haben sich mit einer Schneedecke bedeckt. Der Jäger heißt den Schnee den weißen Leithund, denn er verrät ihm die Fährten seines Wildes und des Raubzeugs. Mit der Schneedecke sind auch für unsere Standvögel die Tage der Lust und Freude vorüber und solche der Not und Entbehrung haben ihren Einzug gehalten. Unsere Zugvögel sind zur Nahrungsaufnahme nach dem Süden gezogen, unsere Standvögel aber sind uns treu geblieben, weil sie in der Zeit der Winternot auf die Hilfe edelender Menschen bauen, die ihnen das tägliche Brot reichen werden. Unsere besiedelten Lieblinge sollen sich nicht getäußt haben; wir wollen ihnen das Dasein erleichtern, indem wir ihnen Futterstellen errichten, die an keinem Fensterbrett und in keinem Hausgarten fehlen sollten. Man halte die Kinder fleißig zur Fütterung der Vögel an. Der Anblick einer umschwärzten Futterstelle wird seinen guten Eindruck auf das Gemüt der Kinder nicht verfehlen. Sehr zu empfehlen ist die Aufstellung eines Futterhäuschens im Garten. Besonders dankbar sind unsere Lieblinge für ölhaltige Samenarten, wie Hanf, Mohn und Leinamen. Namentlich lieben diese die Meisenarten und Spechte, auch ungeliebte Speckhäcker und Taig.

**Einzahlung alter Rentenmarktscheine.** Durch Bekanntmachung vom 20. Dezember ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbanktscheine zu 5 Rentenmark — ohne Kopfbildnis mit Ausfertigungsdatum vom 1. November 1923 — zur Einzahlung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis zum 31. Januar 1927 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 14. April 1927 gegen andere Rentenbanktscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 14. April 1927 werden die aufgerufenen Rentenbanktscheine kraftlos und erlischt damit auch der Umtausch und die Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank. An die Stelle der durch diese Bekanntmachung aufgerufenen Rentenbanktscheine gelangen neue Scheine zu 5 Rentenmark vom 2. Januar 1926 mit Kopfbildnis eines Landmädchens mit einem Aehrenbündel, wie solche sich bereits seit dem 15. Juni 1926 im Verkehr befinden, zur Ausgabe.

**Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer.** Wird ein Kraftfahrzeug während der Gültigkeitsdauer der Steuerkarte abgemeldet, so ist bei Steuerarten auf 1 Jahr bei Abmeldung bei der Zulassungsbehörde auf Antrag die Steuer zu erlassen und zwar bei Abmeldung im ersten bis zweiten Monat der Gültigkeitsdauer der Steuerkarte 75 Prozent, im dritten und vierten Monat 57,5 Prozent, im fünften bis sechsten Monat 40 Prozent, im siebenten bis achten Monat 27,5 Prozent, im neunten bis zehnten Monat 15 Prozent des für die Steuerarten zu zahlenden Steuerbetrages, bei Steuerarten auf sechs Monate bei Abmeldung im ersten bis zweiten Monat 58 Prozent, im dritten bis vierten Monat 29 Prozent. Den Anspruch auf Erstattung geltend zu machen ist der Berechtigte, auf dessen Namen die Steuerkarte lautet. Der Antrag ist bis zum Ablauf der Gültigkeitsdauer der Steuerkarte beim zuständigen Finanzamt zu stellen. Die Verordnung tritt am 15. Dezember 1926 in Kraft und ist im Reichsgesetzblatt Nr. 65 vom 17. Dezember 1926 publiziert.

**Die Lage des Arbeitsmarktes.** Die Erwerbslosenzahl in Baden hat in der Berichtszeit (9. bis 15. Dezember 1926) in stärkerem Maße als in der unmittelbar vorangegangenen Periode zugenommen; damals hatte sich der Neuzugang an Erwerbslosenunterstützungsempfängern auf 1044 belaufen, dieses Mal betrug er 1876. Am 15. Dezember 1926 wurden 53 649 Erwerbslosenunterstützungsempfänger im Lande gezählt. Der Hauptzugang der Erwerbslosen entfällt auf die Saisonberufe (Industrien der Steine und Erden, Bau- und Baustoffindustrie, Gattwirtschaft und Lohnarbeit wechselnder Art). Die Andrangsziffer hat sich im ganzen etwas verschlechtert; entfielen am 8. Dezember auf eine offene Stelle im Landesdurchschnitt rund 63 Arbeitjunge, so belief sich die entsprechende Ziffer am 15. Dezember bereits auf 68.

**Die Ferien an den höheren Schulen.** Das badische Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß die Weihnachtsferien am 24. Dezember 1926 beginnen und am 6. Januar 1927 enden. Die Osterferien dauern vom 10. April bis 1. Mai 1927. Wegen der Pfingst- und der Sommerferien erfolgt noch eine besondere Bekanntmachung.

**Arbeit am 1. Weihnachtstag im Konditoreigewerbe.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung dürfte in badischen Judetraditionen (Konditoreien) am 1. Weihnachtstag, den 25. Dezember, von 11—1 Uhr leicht verderbliche Waren ausgetragen werden.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Bayerische Titelverleihungen aus Anlaß des Weihnachtsfestes.** Die Regierung des Freistaates Bayern hat wie im vorigen, so auch in diesem Jahre an eine große Anzahl Berufstätigkeiten für verdienstvolles Wirken in der Desfentlichkeit Titelauszeichnungen verliehen. Unter den Ausgezeichneten befinden sich Männer von Wissenschaft und Kunst, Vertreter des kommerziellen und wirtschaftlichen Lebens, bayerische Parlamentarier, Angehörige der Landwirtschaft und des Arbeiterstandes.

**Eine Dauerrede von 10 1/2 Stunden.** Aus Wien wird berichtet: Im Wiener Gemeinderat kommt sich die christlich-sozialistische Partei gegen die Verabschiedung des Gemeindehaushaltes. Am Dienstag hielt Gemeinderat Halder eine Dauerrede von 10 1/2 Stunden und stellte damit einen Rekord auf.

**Kältemelle in Rußland.** Der Temperatursturz ist auf eine gewaltige Kältemelle zurückzuführen, die aus Rußland kommend, über Deutschland hereingebrochen ist. Aus Rönigsberg wurden Mittwochsabend 14 Grad, aus München 9 Grad, aus Posen 8 Grad und von der Zugspitze 19 Grad Kälte gemeldet.

**Schweres Pfliegerunglück in Amerika.** Während eines Fluges über einer Felde in der Nähe des Militärflugplatzes von Kanton stießen 2 Militärflugzeuge hoch in der Luft zusammen. Die vier Piloten, sämtliche Offiziere, wurden getötet.

**Einwurf eines Kollosofen in Frankreich.** Wie die Blätter melden, ist bei Pont a Mousson ein im Bau befindlicher Kollosofen, dessen Pfeiler schon etwa 30 Meter hoch emporragten, eingestürzt und hat am Bau beschäftigte Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Bis jetzt sind 4 Tote geborgen, 3 Arbeiter werden noch vermißt, 9 wurden verletzt.



Die Nobelfriedenspreisträger



### Buntes Allerlei

#### Jägerdich

Ein Jäger befand sich in der vorigen Woche auf der Jagd im Hohenollerischen. Nachdem der wadere Nimrod längere Zeit am Waldessaum gewartet hatte, raschelte es plötzlich im Gebüsch und heraus schüßte ein Fuchs, gerade auf unseren Jäger zu. Die Blinde hoch, stieren und knallen ist das Werk eines Augenblids. Und wirklich, der Rote zeichnet, macht noch ein paar Säbe und bleibt dann regungslos liegen. Weidmannsheil! Dem Jägermann lag das Herz im Leibe vor Freude. Er eilt hinzu, legt das Gewehr aus der Hand und nimmt den Rucksack ab, worin das Bräutchen verpackt werden sollte. Wie er nach den Hinterläufen greift, geht ein Aucken durch den Körper des Totgelaubten, ein Satz und Keinecke war verschwunden. Des Jägers verblüfftes Gesicht macht sich der freundliche Lächel selbst ausmalen. Nachdem er eine zeitlang fassungslos ins Gebüsch gestarrt, wo der allseit Schläue jochen verschwunden war, schüttelt er den Kopf, nimmt seinen Rucksack, dann sein Gewehr und steht still von dannen. Jägerdich!

#### Der verunglückte Gänsebraten mit Beilage

In einem Ort in nächster Nähe der bayerischen Grenze ereignete sich kürzlich folgender Vorfall, der außer seiner traurigen Seite auch einen humoristischen Sintergrund hat: Zwei Hausfrauen bereiteten zusammen, wie sie einer Gans, die den Weg alles Kräftigen geben sollte, das Lebenslicht ausblühen könnten, ohne ihr bejodertes webe zu tun. Die eine konnte kein Blut leben, die andere fürchtete, die Gänsefelle könnte ihr des Nachts im Traume erscheinen. Doch, da man sie lebend nicht gut ruhen, ausnehmen und braten konnte, kam man zu dem Entschluß, der Gans mit dem Beil einfach den Kopf abzuhaben. Geht, getan. Die eine, die das Blut nicht sehen konnte, machte die Augen zu und hielt den Kopf. Die andere nahm ein Beil — stierte — machte ebenfalls die Augen zu, schlug drauf, daß die Federn flohen und traf — mitten auf den Daumen der Gehilfin, jedoch diese infolge Sehnenverzerrung sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Sache ist noch gut abgelaufen. Die Gans aber ist sicher daonsgelommen und lebt wohl heute noch.

#### Der Mann mit den zwei Namen und den zwei Frauen

In einem württembergischen Untersuchungsgefängnis befindet sich, wie die „Frankf. Zig.“ schreibt, seit einigen Monaten ein Mann, dessen abenteuerlicher Lebensgang mindestens so eigenartig ist, wie die Ursache, die ihn nunmehr hinter Schloß und Riegel gebracht hat. Der Mann steht unter der Beschuldigung der Bigamie. Wenn man dem, was er vor seiner Verhaftung erzählt hat, Glauben schenken kann, dann ist Richard Mayer im Jahre 1906 als 16-Jähriger aus Württemberg ausgewandert, hat sein Weib in Amerika gesucht und anscheinend auch gefunden. Dort war er in einer Univeritätsklinik zunächst als Krankenpfleger tätig. Am 2. August 1906 legte er sich einen anderen, amerikanischen Namen zu und erwarb die amerikanische Staatsangehörigkeit. Als Mister Robert Morris altes Richard Mayer besuchte er die Universität und wurde nach vollendetem Studium zum richtigen amerikanischen Dr. med. ernannt. Es kam dann der Krieg, an dem Morris als Arzt auf Seiten der Amerikaner teilnahm. Nach Beendigung des Krieges war er bei der amerikanischen Besatzungsarmee, und weil es ihm gerade so einfiel, defertierte er von Koblenz aus. Die Folge davon war, daß ihm ein kriegsgerichtliches Verbot der Abreise erteilt wurde. Trotzdem entschloß er sich, wieder nach Amerika zurückzukehren. Vorher

aber reichte er im Jahre 1920 in Berlin einer jungen Deutschen die Hand zur Ehe. Auf den Namen und den Papieren des Dr. med. Morris wurde die Ehe geschlossen. Das herzlich begonnene Eheleben hatte jedoch nur kurzen Bestand. Eines schönen Tages eröffnete ihm die junge Gattin, daß sie genug von dieser Ehe habe und sich wieder scheiden lassen wolle. Mister Morris bekümmerte sich um diese Dinge nicht weiter und fuhr unbewußt zurück. Ganz wohl scheint es ihm aber bei der Sache nicht gewesen zu sein, denn als ihn nach 6 Jahren die Sehnsucht wieder nach einer neuen Ehe überkam, erinnerte er sich seines ursprünglichen Namens und des guten deutschen Brauches, sich mit ordnungsmäßigen Papieren auszuweisen. Er richtete daher an den Standesbeamten seines schwäbischen Heimatortes die freundliche Bitte um Ueberendung seines Heimatscheins. Das geschah. Und nun heiratete der selberrige Dr. Robert Morris unter dem Namen und mit den Papieren des Richard Mayer zu Anfang dieses Jahres in New York aufs neue. Die Hochzeitsreise führte nach der noch nicht vergessenen Heimat, wo sich Herr und Frau Dr. Richard Mayer als Familie Mayer und nicht etwa als Familie Morris ausgaben. Aber das Schicksal schreitet schnell und so fand man eines Tages die schredliche Tatsache, daß dieser „wadere“ Schwabe ja eine neue Ehe eingegangen hatte, bevor seine frühere rechtmäßig geschieden war. Weil ein „Verbrechen“ und bei dem unklaren Lebenswandel des Verdächtigen, zweifelstfrei auch Fluchtgefahr vorlag, verhaftete man den „Bigamisten“, und läßt ihn seither hinter schwäbischen Kerlermauern schmachten. Paragraf 4 des deutschen Strafgesetzbuches besagt, daß auch solche Verbrechen, die im Ausland begangen wurden, verfolgt werden können, wenn das Verbrechen an dem Ort, an dem es begangen ist, ebenfalls mit Strafe bedroht ist. Das deutsche Gesetz sieht vor, daß Bigamie ohne weiteres zu verfolgen ist, da es sich um ein „Verbrechen“ handelt. Anders dagegen soll es beim New Yorker Recht sein, wo der Staatsanwalt erst dann eingreifen kann, wenn ein entsprechender Strafantrag vorliegt. Ein solcher Antrag ist aber bisher von keiner der beiden Frauen gestellt worden; beide sollen vielmehr erklärt haben, daß sie gar kein Interesse an einem solchen Antrag und einer Verurteilung hätten. Von der deutschen Strafbehörde ist jetzt zunächst ein Gutachten über den Gesethestext des Staates New York eingeholt worden. Der abenteuerliche Schwabe muß daher noch einige Zeit auf seine Aburteilung warten.

#### Sieben Todesurteile und eine Hinrichtung in jedem Monat

Die Zahl der Todesurteile war in den Vorkriegsjahren lange nicht so hoch als heute, wo die allgemeine Verrohung infolge der Kriegseinflüsse anfährt, dagegen wurden früher prozentual viel mehr Mörder hingerichtet, während heute die Fälle von Begnadigungen immer größeren Umfang annehmen. Im Jahre 1912 wurden 35 Menschen zum Tode verurteilt und 20 davon hingerichtet. 1915 hat man sogar von 24 Verurteilten 18 unter das Fallbeil geschickt. Die Nachkriegsjahre brachten gleich ganz andere Zahlen, so 1919 von 119 Verurteilten nur 10 Hinrichtungen; 1920 von 177 (Sühnzahl) nur 36. Im Jahre 1921 wurden 28 von 167 zum Tode Verurteilten nicht begnadigt, dann nahmen die Zahlen schnell wieder ab. Das Jahr 1923 brachte nur mehr 85 Todesurteile und 15 Hinrichtungen; und dieser Prozentsatz ist in den letzten Jahren beibehalten worden. Heutzutage rechnet man im Durchschnitt monatlich mit 7 Todesurteilen und 1 Hinrichtung in Deutschland.

#### Unsere Weihnachtslieder

Jetzt sind sie wieder da, die letzten schönen Vorweihnachtsstage, in denen Weihnachtslied auf Weihnachtslied mit immer größerer Begeisterung jauchzenden Kinderbeten einströmt. Jeder kennt sie und liebt sie die schlichten Weisen, aber nicht alle wissen, woher diese Lieder stammen. Ueber ihren Ursprung sei daher einiges mitgeteilt. „Stille Nacht, heilige Nacht“ stammt aus dem Jahre 1818. Es war in diesem Jahr zur Winterszeit, als der junge Bitar Josef Mohr aus der Gemeinde Oberndorf in Salzburg getraut wurde, ob er nicht ein Lied zur Verherrlichung des weihnachtlichen Festgottesdienstes dichten wolle. Gesagt, getan. Am Tage vor Weihnachten war Gedicht und Musik fertig, und am Weihnachtsmorgen stand der Bitar mit seiner Gitarre auf der Oratelöhne der Nikolauskirche in Oberndorf, neben ihm der Organist Franz Gruber, der Komponist des Liedes. Als die Messe zu Ende ging, schallte es von droben über die Gläubigen hernieder: „Stille Nacht, heilige Nacht...“ und der Chor der Mädchen und Jünglinge jauchzte und jubelte die Schlussverse jeder Strophe. So erlebte das volkstümliche Lied seine Trausführung. „O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ wird nach der sizilianischen Volksmelodie „O Jancissima“ gesungen, den deutschen Text hat Johannes Falk verfaßt. „Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all“ wurde von Johann Abraham Peter Schulz (geboren 1747 zu Lüneburg, gestorben 1800 in Schwedt) in Töne gesetzt. Schulz war eine zeitlang Kapellmeister beim Prinzen Heinrich von Preußen in Rheinsberg, und noch andere seiner Lieder sind volkstümlich geworden. „Es ist ein Ros entsprungen“ geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Als Komponist gilt Michael Prätorius, geboren 1571 zu Kreuzburg in Thüringen, Prior des Klosters Ringelheim, später zu Wolfenbüttel Kapellmeister und Organist. „Von Himmel hoch, da komm' ich her“, ist von Martin Luther gedichtet und komponiert. „Morgen, Kinder, wird's was geben“ und „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ sind Volksweisen, über deren Entstehung sich nicht bekannt ist. „Alle Jahre wieder kommt das Christkind“ hat Wilhelm Hez zum Dichter und wird nach einer Volksmelodie gesungen. „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich“ wurde von Nikolaus Hermann 1554 geschrieben. „Des fremden Kindes heil'ger Christ“ von Friedrich Rückert ist vertont von dem Balladenkomponisten Karl Veve.

#### Die Zahl der deutschen in Sowjetrußland

Der deutsche Staatsverlag der Volksdeutschen Republik (Kotrowsk) hat erstmalig in seinem sieben erschienenen Jahrbuch für das Jahr 1927 eine Zählung fast aller deutschen Siedlungen in der Union veröffentlicht. Es sind nach seiner Angabe etwa 90 Prozent aller deutschen Gebiete erfasst. Die Zusammenstellung gibt neben der deutschen Bevölkerungszahl auch einige Angaben über genossenschaftliche Organisationen und kulturelle Anstalten. Wenn wir die Zählungsergebnisse zusammenfassen, so erhalten wir in den einzelnen Bezirken folgende Zahlen: Wolgarepublik 400 430 in etwa 282 Gemeinden, Sibirien 57 546 in etwa 337, Krim 38 252 in etwa 293, Kasachstan 44 283 in etwa 128, Baskirien 6 306 in etwa 56, Kirgisien 3860 in etwa 9, Ukraine 227 067 in etwa 597, Transkaukasien 14 027 in etwa 22, Einzelne Gauen und Gouvernements 113 883 in etwa 318 Gemeinden Zusammen 905 153 in etwa 2042 Gemeinden. Da diese Zusammenstellung überhaupt die erste eingehende Zählung der Deutschen in Rußland ist, lohnt sich ein näheres Eingehen. Wenn wir berücksichtigen, daß nur etwa 90 Prozent der Gebiete erfasst sind, so können wir also rund 1 Million Deutsche in Rußland feststellen.

#### Eine neue Bericht über die Geburt Christi entweert

Der Westminster Gazette zufolge hat Dr. H. James-Cotton in der Bibliothek der Kathedrale von Hereford eine Handschrift entdeckt, in der die Geburt Christi weit ausführlicher geschildert wird als in den bekannten Evangelien. Er hält das von ihm aufgefunde Manuskript für ein Bruchstück eines verschollenen Evangeliums St. Peters. Dieses Evangelium soll im 4. Jahrhundert von angelsächsischen Pilgern in griechischer Sprache aus Rom mitgebracht und im 13. Jahrhundert von einem Unbekannten ins Lateinische überetzt worden sein. Die lateinische Uebersetzung will Dr. James entweert haben.



Das grosse Weihnachtsprogramm  
bis einschließlich 1. Weihnachtsfeiertag

## Gösta Berling

I. und II. Teil  
nach dem Roman von Selma Lagerlöf  
Ein schwedischer Großfilm mit Mauritz Stiller  
sowie

### Beiprogramm

Ab 2. Weihnachtsfeiertag bis einsch. Mittwoch  
Das grosse Doppelprogramm

## Der Kampf um die Heimat

in der Hauptrolle Jack Pickford

## In letzter Minute

Hauptrolle Hoot Gibson  
Beginn 4.00, 6.30 und 9.00 Uhr.  
An beiden Feiertagen findet jeweils das grosse  
**Jugendprogramm**  
Anfang 2 Uhr statt. Eintritt 20 Pfg.  
Ermäßigte Preise

# Neu-Eröffnung der Scala-Lichtspiele Durlach

beim Grünen Hof

Ab 1. Weihnachtsfeiertag  
bis einschließlich Mittwoch

## MANON LESCAUT

Das große  
Eröffnungs-  
Programm

Drama in 6 Akten  
In der Hauptrolle

### LyadePutti

Die Handlung  
spielt in Paris und Amiens



### MANON LESCOAUT

## MANON LESCAUT

Das große  
Eröffnungs-  
Programm

Drama in 6 Akten  
In der Hauptrolle

### LyadePutti

Die Handlung  
spielt in Paris und Amiens

Erstklassige musikalische Illustration  
Ermäßigte Preise

Im Beiprogramm:

### Flux und Fax, Ufa-Wochenschau

mit den neuesten Berichten aus aller Welt.  
Beginn an Sonntagen 3, 5, 7 und 9 Uhr. Beginn an Wochentagen 7 und 9 Uhr

Allen Kinobesuchern wünschen wir „Fröhliche Weihnachten“

### Todes-Anzeige.

Zur Mitteilung, daß unsere liebe  
Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

### Frau Marie Pellisier Wtw.

im Alter von 78 Jahren am Mittwoch  
abend sanft entschlafen ist.

DURLACH, 23. Dezember 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr.  
Trauerhaus Kronenstraße 3.

### Todes-Anzeige.

Wir machen den Mitgliedern un-  
seres Bundes die schmerzliche Mitteil-  
ung, daß

### Frau Luise Baum

geb. Kleiber

gestern abend von ihrem schweren  
Leiden durch einen sanften Tod er-  
löst worden ist. Die Verstorbene war  
ein treues Mitglied unseres Vereins,  
und wir werden ihr ein liebevolles  
Andenken bewahren. Den schwer heim-  
gesuchten Hinterbliebenen bringen wir  
herzliche Teilnahme entgegen.

Durlach, den 23. Dezember 1926.

Die Vorsitzende des Ev. Frauenbundes  
Mathilde Wolfhard.

Beerdigung Freitag 1/4 Uhr.

### Evang. Vereinshaus.

Sonntag, 26. Dezember, abends 7/8 Uhr

### Weihnachtsfeier

mit gesanglichen, musikalischen und deklamatorischen Darbietungen, wozu jedermann freundlich eingeladen ist

2 prämierte schwarze  
ital. Zuchthosen  
1926 sind abzugeben  
Wolfartsweiler,  
Sauptstr. 24.

Meta Betten  
Eisentr. Kinderbett,  
günstig an Private. Kat.  
3324 frei. Eisenmöbelfabrik  
Suhl (Thür.)

Wohnungstausch.  
2 Zimmerwohnung mit  
Zubehör gegen gleich-  
wertige sofort zu tauschen gesucht  
Griffen, Spitalstr. 17, 2

Ranarienhennen  
und -Weibchen  
billig zu verkaufen  
Küllsfeldstr. 6, 2. St.

### Maria Schmitt Karl Fleischmann

Verlobte

Weihnachten 1926

STATT KARTEN

### Anna Itte Lorenz Charissé

VERLOBTE

Winkel a/Rhein

Weihnachten 1926.

### Kaiserhof Grözingen

Ueber die Weihnachtsfeiertage

### Künstlerkonzert

für Speisen und Getränke ist bestens geforgt  
Es ladet freundlichst ein

Max Bäuerle.

### Restaurant „Luisenhof“ Grözingen.

Ueber die Feiertage empfehle

Reh, Hasen, Wildenten  
Gansbraten und Ragout  
mit Hausmacher Nudeln  
und Spätzle

sowie sonstige prima

Speisen und Getränke.

Zum Besuch ladet herzlichst ein

Otto Dill und Frau.

NB. Bei ungünstiger Witterung steht Auto zur Verfügung.

### Prima

### Pfälzer Wein

per Ltr. von 1 Mk. an offen und in Flaschen  
empfiehlt

### S. Sagen, Weinhandlg.

Lammstr. 2, Tel. 101.

### Gasthaus zum Lamm

Ueber die Weihnachtsfeiertage

### H. Löwenbräucock

ohne Preisauflschlag  
Spezialweine Gute Küche

Hausgemachte Wurstwaren  
Stephanstag von 3 Uhr ab

öffentl. Tanzbelustigung

wozu ergebenst einladet

Kaspar Strubel.

### Parkschlöble

Morgen Künstlerkonzert

Am Sonntag den 2. Weihnachtsfeiertag

TANZ je von 4 Uhr ab TANZ

### Musik-Verein „Lyra“ Durlach.

Am Stephanstag, den 26. Des. 1926 findet  
im Blumenkeller von 11-1 Uhr

Großes

### Frühchoppen-Konzert

statt, verbunden mit humoristischen Vorträgen,  
wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde  
und Gönner des Vereins freundlich einladen

Der Vorstand.

### Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf  
trockenem Wege, macht schöne  
Frisur, besonders

geeignet für  
Bei Tanz u Sport unentbehrlich. Zu  
haben in Dosen von 1.- an in Fri-  
seurgeschäften, Parfümerien, Drogerien  
und Apotheken.

Nachahmung  
weise zurück

### Gasthaus zur Blume

Im Blumenkeller

Sonntag (Stephanstag) von 4 Uhr ab

Grosses humoristisches

### KONZERT

der originellsten Jazzkapelle

Mussi's!

Alles lacht! Alles lacht!

NB. Am 1. Weihnachtsfeiertag sind die  
Kellerräume geschlossen.

### Weihnachtsfeier

für Stammgäste und Angehörige, sowie  
Gönner findet am Sonntag, den 26.,  
6 1/2 Uhr in der

### Wirtschaft zum Schweizerhaus

statt, mit Musik und humoristischen  
Vorträgen, wozu freundl. einladet

Fr. Zalss.

### Geschäfts-Eröffnung.

Der berechtigen Einwohnerschaft, sowie der  
werten Nachbarschaft von Durlach zur gefäll.  
Kenntnisnahme, daß ich ab heute eine

### Ronditoreiniederlage

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein,  
durch Verabreichung von prima Ware meine  
Kundschaft zufrieden zu stellen.

Um geneigten Zuspruch bittet  
Frau Rosa Schuster,  
Auerstraße 68.